

Die
Frohe Botschaft
Gemeinschaft Christi



*„Man entdeckt keine neuen Erdteile,
wenn man nicht den Mut hat,
alle Küsten aus den Augen zu verlieren.“*

*Wir verkünden Jesus Christus und
fördern Gemeinschaften der Freude,
der Hoffnung, der Liebe und des Friedens.*

IMPRESSUM

Zeitschrift der Gemeinschaft Christi

Verantwortlicher

Redakteur:

Michael Botts

Anschrift:

Gemeinschaft Christi
31832 Springe
Im Reite 1 a
Tel.-Nr.: 0511/660445

E-Post: michael.botts@gmx.de

Schriftleitung:

Marlis Kirsch
Friedrichstr. 71
31832 Springe
E-Post: marlis.kirsch@kabelmail.de
Tel.-Nr. 05041/4993

Mitarbeiter:

Walter Lippa, Lothar Krysmanski,

Erscheint jeden 3. Monat.

Nachdruck mit Quellennachweis erlaubt. Beiträge aller Art erbeten, bitte an die Schriftleitung. Kürzungen vorbehalten.

Die Zeitung ist kostenlos.

Spenden bitte auf das Konto: **Frohe Botschaft:** (Zeitschrift: „Die Frohe Botschaft“) Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 598 503 00
Für internationale Überweisungen:
IBAN: DE14 2501 0030 0059 8503 00
BIC: PBNKDEFF

Internet-Seite der Kirche:

www.Gemeinschaft-Christi.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

01. Novemer 2010

Inhalt

Der Alltag.....	03
Dreifaltigkeit: Gott ist Liebe.....	05
Segnungen der Gemeinschaft.....	06
Nicht die Wahrheit.....	10
Wendegewinn/Wendeverlust.....	11
Übrigens.....	12
Eltern-Kind-Seite.....	13
Weltkirchengeld.....	14
Aus den Gemeinden.....	15
Nachruf.....	17
Lebenserinnerungen.....	18
Pfingstkongress 2010.....	19
Ihre Seele wohnt im Haus von Morgen.....	20
Familienlager 2010.....	21
Ke Nako!.....	23
Gute Gaben.....	24
Herbsttag.....	24



Konten der Kirche in Deutschland

Bischofsagent: (Dienste der Weltkirche, Abendmahl, Welthunger)
Spenden, Unterstützung Jugendseelsorger
Gemeinschaft Christi
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 259 906 300

Kassenwart: Freizeitheim Hülsa
Gemeinschaft Christi
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 433 603 05

Frohe Botschaft: (Zeitschrift: „Die Frohe Botschaft“)
Gemeinschaft Christi
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 598 503 00
Für internationale Überweisungen:
IBAN: DE14 2501 0030 0059 8503 00 BIC: PBNKDEFF

Bücherwart: (Bücher und Schriften)
Gemeinschaft Christi
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 305 470 302

Der Alltag

von Les Blanchard, Evangelist

Aber der Gesetzeslehrer wollte sich verteidigen und fragte Jesus: „Wer ist denn mein Mitmensch?“ Jesus begann zu erzählen.

Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs überfielen ihn Räuber. Sie nahmen ihm alles weg und ließen ihn liegen. Ein Priester kam vorbei, sah den Mann und ließ ihn liegen. Genauso machte es ein Levit.

Schließlich kam ein Mann aus Samarien. Als er den Überfallenen liegen sah, hatte er Mitleid. Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Er setzte ihn auf sein Reittier und brachte ihn in das nächste Gasthaus, wo er sich um ihn kümmerte.....

„Was meinst du?“ fragte Jesus. „Wer von den dreien hat an dem Überfallenen als Mitmensch gehandelt?“ Der Gesetzeslehrer antwortete: „Der, der ihm geholfen hat.“ Jesus erwiderte: „Dann geh und mach es ebenso!“

(Lukas 10, 29 - 36)

Als ich die Einleitung für die letzte „Frohe Botschaft“ verfasste, schrieb ich am Ende, „Wenn der Alltag wieder einkehrt, bin ich stark - Dank der Seelenpflege im Urlaub!“

Damals habe ich nicht gewusst, welche Bedeutungen diese Zeilen für mich haben würden. Scheinbar brauchte meine Seele sehr viel Pflege.

Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen sollte. Vielleicht fange ich doch mit der Tasse Kaffee an! Ich habe an einem intensiven Wochenendseminar in Hannover teilgenommen. Als die Mittagspause begann, ging ich mit einigen Teilnehmern zu einem Restaurant. Na ja, eigentlich wollte ich dorthin gehen, aber unterwegs bekam ich das starke Bedürfnis, alleine zu sein. Es war ein schöner Frühsommertag! Mein Buch und einen Apfel hatte ich dabei und bald fand ich eine Parkbank in einer Grünanlage zwischen der Eisenbahn und einer Wohnsiedlung. Von dort aus konnte ich einen Mann beobachten, der im Eckhaus wohnt. Er war dabei, sein Auto zu pflegen. Ich nahm das große, teuer ausgestattete Haus, den riesigen, sicherlich von einem Gärtner gepflegten Garten und das fast neue Model der Marke Porsche wahr. Ich habe gedacht, das sind wohl reiche Leute.

Ich widmete mich meinem Buch als plötzlich der Mann auf mich zukam. Er hatte eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen in der Hand und sogar die Frischmilch, die ich in Kaffee liebe, war dabei. Er sagte nur: „Wenn jemand auf meiner Parkbank sitzt, dann bekommt er Kaffee und Kuchen von

mir! Milch für den Kaffee?“ Ich sagte leise, „Ja, Danke!“

„Stellen Sie die Sachen auf der Treppe ab, wenn Sie fertig sind. Wir fahren bald weg.“ Er ging zurück ins Haus und bald kamen Freunde mit ihrem Porsche und sie fuhren gemeinsam weg. Und ich? Ich konnte alles überhaupt nicht begreifen, jedenfalls nicht sofort.

Als erstes wurde mir bewusst, welche Vorurteile ich besitze - das äußerliche Erscheinungsbild des Mannes hat mich geblendet. Ich wäre nicht in der Lage gewesen, auf ihn zuzugehen. Er aber auf mich! Dann fiel mir die Geschichte des barmherzigen Samariters ein. Im Lukas, Kapitel 10 habe ich gelesen, dass ein Schriftgelehrter Jesus auf die Probe stellen wollte. Nachdem Jesus und der Schriftgelehrte übereingekommen sind, dass „Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Verstand!“ sowie „Liebe deine Mitmenschen, wie dich selbst!“ die beiden wichtigsten Gesetze sind. Auf die anschließende Frage „Wer ist mein Mitmensch?“ erzählte Jesus von dem barmherzigen Samariter. Auch der Schriftgelehrte sah ein, dass der Samariter der Mitmensch war. Jesus sagte, „Geh und mach es ebenso!“

Mir wurde klar, dass ich häufiger nicht der barmherzige Samariter, sondern einer der anderen beiden war. Ich habe mich blenden lassen - ich habe nicht sehen können. Wie kann ich helfen, wenn ich nicht mal sehen kann, was ich tun könnte? Menschliche Begegnungen sah ich nun aus einem anderen Blickwinkel. „Ich bin da, wenn Menschen mich brauchen, können sie um Hilfe bitten“ wurde ersetzt durch „Ich bin da, wie geht es dir?“

Ich bin in die USA geflogen, zu meiner Mutter, zu meiner Familie. Zu Orten meiner Vergangenheit. Ich bin vielen Menschen begegnet und habe auch neue Menschen kennengelernt.

Ich sprach mit meiner Mutter über ihre Kindheit. Mit meinem Bruder habe ich seinen Geburtstag gefeiert und ein selbst gemachtes Geschenk mitgebracht. Mit meinem anderen Bruder habe ich beim Jugendlager geholfen und ihn bei seiner Lieblingsbeschäftigung als Leiter im Umgang mit Jugendlichen gesehen. Einer jungen Frau habe ich zugehört, wie sie mir über ihre Lebensziele erzählte. In der Gemeinde meiner Mutter sprach ich mit einem neuen Mitglied nach seiner Konfirmation. Ich besuchte das Lagergelände meiner Kindheit und lauschte unter den Bäumen, am Wasser und auf unserem Stellplatz, was zu hören war. Ich sprach mit Nachbarn meiner Mutter zum ersten Mal. Ich habe mit meinem Onkel, zwei Tage vor seinem Tod, gesprochen. Eine 12-fache Mutter (5 eigene und 7 angenommene Kinder) aus anderen Kulturen) sprach mich im Flughafen an, dass ihre Mutter gerade unerwartet gestorben ist. Jedes Gespräch lockerte meine Zunge, nahm schwere Last von meinen Schultern (eigentlich von meiner Seele) und brachte mir zunehmend Freude.

Nun bin ich aus dem Urlaub zurück. Der Alltag kehrt wieder ein. Ich fühle mich gesegnet, von vielen Lasten befreit und schaue mit Freude in die Zukunft. Und die Frage „Wer ist mein Mitmensch?“ Daran arbeite ich, aber ich habe das Gefühl, dass ich jetzt etwas besser sehen kann.



Dreifaltigkeit: Gott ist Liebe

Von Don Compier



Don Compier dient seit 2002 als Dekan und Theologieprofessor am Seminar der Gemeinschaft Christi. Er ist Mitglied in America Academy of Religion, Calvin Studies Society, und Constructive Theology Work Group.

Wenn die Kirche sich ununterbrochen mit Besinnung auf die dauerhaften Grundsätze, die uns einander verbinden, beschäftigt, dann tun wir gut daran, uns sehr bewusst der Grundlage und Quelle zu besinnen, woraus sie entspringen und worauf sie zu zeigen versuchen: auf einen majestätischen, erhabenen, jedoch tief barmherzigen Gott.

Die Gemeinschaft Christi hat immer darauf bestanden, dass wir keine dogmatischen Formulierungen von Personen verlangen, um ihre Nachfolge zu prüfen. Wir verstehen, dass Gott nicht völlig oder treffend in menschlichen Worten vermittelt werden kann. Wir schätzen sehr die Suche jedes Einzelnen nach einem sehr persönlichen Verständnis der äußersten Wirklichkeit, die nach einer fortwährend wachsenden Beziehung ruft. Jedoch findet unsere Glaubensgemeinschaft auch Wohlgefallen an Möglichkeiten, unsere geteilte Identität und gemeinsame Sendung auszudrücken. Einige bedenken die einzigartigen Einsichten, die aus unserer besonderen Reise als ein Volk hervorgehen. Andere von gleicher Bedeutung bekräftigen das Erbe, das wir mit allen Christen teilen.

Wie die breite Mehrheit der vergangenen und gegenwärtigen Christen, versteht die Gemeinschaft Christi Gott als „einen in drei Personen, gesegnete Dreifaltigkeit.“ In der modernen Welt kämpfen einige Menschen mit dieser Kernaussage. Sie mag unnötig komplex, einfach um der Tradition halber hoch gehalten und an Bedeutsamkeit mangelnd, erscheinen.

Wir müssen jedoch darauf achten, dass Hinterfragen der Dreifaltigkeit eines der Leitthemen in der neuen christlichen Theologie (Glaubenssuchendes Verstehen) geworden ist. Darüber hinaus haben sich Vertreter aller Gedankenschulen – Feministen, Befreiungstheologen, Liberale, Evangelikale, Orthodoxe – diesem lebhaften Gedankenaustausch angeschlossen. Wie üblich entsteht gute Theologie aus beherrschten frommen Übungen. Auch in der Spiritualität hilft das Nachsinnen über Dreifaltigkeit vielen, mit Gott enger zu gehen. Lasst uns daher einige alte Wurzeln dieser lebenswichtigen Lehre, wie auch die Gründe ihrer fortwährenden Bedeutung betrachten.

Nach viel Überlegung und Streit stellte die christliche Kirche im vierten Jahrhundert nach Christus die Lehre von der Dreifaltigkeit auf. Aber ihre Wurzeln gehen viel weiter zurück und man findet sie in dem Zeugnis der verschiedenen biblischen Büchern beider Testamente. Die Menschen von Israel wussten, dass Gott sich sehr von der Schöpfung, die Menschen eingeschlossen, unterschied und wie gefährlich es für die Menschen war, Gott in ihre eigene Vorstellung zu zwingen. Sie erfuhren, wie Gott frei und großzügig in ihr Leben auf vertrauliche Weisen trat.

Während die Schreiber des Alten Testaments Gott als den höchsten Herrscher des Universums priesen, lobten sie auch den Heiligen Geist als den Atem Gottes, der die Schöpfung erfüllt und Leben in aller Vielfalt schenkt und erhält. Die Frühkirche erbt alle diese Einsichten und erweiterte sie durch Überlegungen über Gottes Wirken in und durch Jesus.

Jede Seite des Neuen Testaments bedenkt das Wunder der Personen, die Gott begegneten, als der Prophet von Nazareth in ihr Leben trat. Sie versuchten, Zeugnis abzulegen, indem sie ihn Christus, Gottes Gesalbten und sogar Herr, ein Begriff der gewöhnlich dem Heiligen Einen vorbehalten war, nannten. Gottes Geist verlieh ihnen die Macht, eine vielfältige Gemeinschaft zu werden, um das Evangelium zu verkünden und hoffnungsvoll zu leben. Daher war es ganz natürlich, die neuen Jünger im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen.

Die Sprache des vierten Jahrhunderts über „Person“ und „Wesen“ mag uns philosophisch abstrakt erscheinen, aber für diejenigen, die es formulierten, war es der beste Weg, um ihren Glauben zu bekennen, dass die verschiedenartigen Weisen, wie wir göttliches Wirken erfahren, auf den einen wunderbaren Gott hinweisen. So, wenn Jesus und seine Botschaft unser Leben verwandeln, dann ist derselbe Gott am Werke, als der Eine, der die ganze Schöpfung ins Sein brachte – derselbe Eine, der uns Kraft, Trost, und Einsicht in vertrauliche spirituelle Erfahrungen schenkt.

Die Lehre von der Dreifaltigkeit preist Gott, der auf so viele Weisen wirken kann, jedoch um desselben Zieles wegen, nämlich die ganze Schöpfung zusammenzufügen in eine liebevolle Umarmung.

Die Menschen der Antike nahmen Gemeinschaft als die grundlegende Wirklichkeit ihres Lebens hin (siehe I. Korinther 12, zum Beispiel). In den letzten zwanzig und frühen einundzwanzigsten Jahrhunderten, bedrohte der Individualismus des Westen und der kommunistische Kollektivismus echte Gemeinschaft. Zeitgenössische Schreiber über die Dreifaltigkeit unterstreichen daher die Einbeziehungen der alten Lehre für menschliches Zusammenleben und für menschliche Beziehungen mit der ganzen Schöpfung.

Wir könnten die erneuerten Erkenntnisse über die Lehre der Dreifaltigkeit sehen als Auslegung dessen, was es bedeutet: „Gott ist Liebe“ (I. Johannes 4:8). Im Vertrauen darauf, dass uns Gott wirklich sein göttliches Selbst erschließt und bestätigend, dass Gott dreieinig ist, bedeutet, dass Gott Gemeinschaft ist. Wahre Gemeinschaft zu schaffen ist etwas, was Gott immer tut, weil Gott durch und durch Gemeinschaftler ist. Gottes eigenes Sein ehrt verschiedene Gaben – Schöpfer, Erlöser, Unterstützer – da es immer danach drängt, dass alles um des Ganzen willen getan wird. Gemeinschaft, die nach dem Bild der Dreifaltigkeit geformt ist, wird immer versuchen, die individuellen Rechte und das ganze Netz der Verbindungen zu respektieren.

Diese Überlegungen sollen in der Gemeinschaft Christi widerhallen, die in ihrer ganzen Geschichte danach getrachtet hat, die Sache Zions zu gründen. Wir wissen, vielleicht besser als die meisten, wie menschliche Versuche, ideale Gemeinschaften zu errichten, immer und immer wieder misslingen. Dennoch verleiht uns die Dreifaltige Gemeinschaft Hoffnung, denn wenn Gott Gemeinschaft ist und Gemeinschaft von Gott ist, sind schließlich alle Dinge zu freudvollen Beziehungen bestimmt.

Falls wir Menschen, wie die Bibel behauptet (Genesis 1:26) nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, dann sind wir nach dem Bilde der Dreifaltigkeit, der wahren Gemeinschaft gemacht. Wir können unseren Zweck auf keine andere Weise erfüllen als Erbauer von Gemeinschaft der Freude, Hoffnung, Liebe und Frieden zu sein.

Über viele Jahrhunderte hinweg haben Christen nicht auf die Erfüllung unserer Begriffe von Gemeinschaft, aber auf die Erfüllung des Wirkens der Dreifaltigkeit Gottes gehofft. Durch Zeugnis, Christus, und die innewohnende Kraft des Heiligen Geistes, beabsichtigt Gott, uns alle in der liebenden Gemeinschaft des göttlichen Lebens der Dreifaltigkeit zusammen zu bringen.

Mag all, was wir tun und sagen, diesem wundervollen Plan dienen. Mögen diese dauerhaften Grundsätze, in all ihrer menschlichen Schwäche, die Kirche fortdauernd auf ihr einziges Fundament, die Quelle all ihres Lebens, das Ende all ihres Trachtens verweisen und uns die Kraft schenken, uns alle der Schöpfung in Liebe zuzuwenden.

Herald August 2009
Übersetzer: Connie und Xaver Sixt



Segnungen der Gemeinschaft

Von Barbara Howard



Barbara Howard, eine Evangelistin, ist eine Herald House Herausgeberin im Ruhestand, die viele Bücher und Artikel geschrieben und ihren liebevollen Dienst auf viele andere Weisen versehen hat.

„Gemeinschaft Christi“, euer Name, der euch als göttlicher Segen gegeben wurde, ist eure Identität und Berufung. Wenn ihr seine vollständige Bedeutung erkennt und annehmt, so werdet ihr nicht nur eure Zukunft entdecken, sondern auch ein Segen für die ganze Schöpfung sein“
- Lehre und Bündnisse 163:1

Dieses Versprechen hat uns drei Jahre lang herausgefordert. Wir beginnen seine Kraft zu spüren, wenn wir zusammen arbeiten, um ein lebendiges Zeugnis einer Gemeinschaft zu werden, die das Leben Christi lebt.

Diese Identität wird für uns im 1. Korinther 12:27 beschrieben: „Ihr alle seid zusammen der Leib Christi, jeder einzelne von euch ist ein Teil davon.“ Ich schätze eine Erinnerung vom Jugendlager in Alabama in den 1940er, als Maurice Draper unserer Gruppe von unbeholfenen Jugendlichen diese machtvolle Beschreibung der Kirche vorlas. Uns anschauend (und ich dachte, direkt mich), las er klare Anweisungen:

Wer liebt, ist geduldig und gütig. Wer liebt, der ereifert sich nicht oder prahlt...spielt sich nicht auf oder verhält sich taktlos...sucht nicht den eigenen Vorteil...lässt sich nicht zum Zorn erregen oder trägt keinem was nach...es freut ihn nicht, wenn jemand einen Fehler macht, sondern wenn er das Rechte tut. Wer liebt, der gibt niemals jemand auf, in allem vertraut er und hofft er für ihn; alles trägt er mit großer Geduld...Bemüht euch also darum, dass euch die Liebe geschenkt wird.

1. Korinther 13:4-14:1
Die Gute Nachricht DIE BIBEL in
heutigem Deutsch

Dieser Aufruf, Leib Christi zu sein, ist für uns nicht bloß, uns einem gesellschaftlichen Club anzuschließen. Es ist eine Lebenshingabe an Jesus Christus. Liebe fordert von uns eine Treue zu unserem Schöpfer und den uns im Leben Christi gezeigten Zielen. Gott ruft uns ständig, liebt uns, und leitet uns. Unsere fortwährende Bewusstheit der göttlichen Erwidern auf diesen Aufruf bereichert uns:

In unseren tiefsten geheimen Winkeln unserer Gedanken, im innersten Grund des Seins gibt es einen stillen Ort, wo es keine Gedanken gibt, wo keine Worte gesprochen werden, wo man sich keine Vorstellung macht, und wohin kein anderes Geschöpf geht. An diesem Ort erwartet uns Gott... Wenn wir diesen stillen, tiefen Ort erreichen, müssen wir dort nur in Stille verweilen. Das innigste Gebet ist nichts außer Liebe. - Elizabeth O'Connor, *The New Community*, Harper and Row: 1976, Seite 116

Unsere größte Segnung als eine Gemeinschaft ist die Gelegenheit in Beziehung mit einem liebenden Gott zu sein, der uns Gelegenheit verleiht, andere zu lieben.

Erkenntnisfindung erfordert eine Bereitschaft, zu jenem „stillen, tiefen Ort zu gehen...zu verweilen...im Schweigen.“ Um Erkenntnis zu finden, müssen wir zuerst unsere ichbezogenen Ideen aufgeben und den Aufruf anerkennen, „diesen Gedanken in dir zu lassen, welcher in Jesus Christus ist.“ An diesem Ort werden wir verwundbar für die

Gnade Gottes und jedem anderen gegenüber und finden uns selbst über alle Vorstellungen hinaus geliebt und fähig der größeren Liebe, die wir je als möglich dachten.

Manchmal hilft uns ein Bild, diese Möglichkeit zu sehen. William Zinsser's Buch, *Willie and Dwiki*, hat eine Geschichte, woraus sich eine echte christliche Gemeinschaft ableitet.

Willie Ruff und Dwiki Mitchell sind Jazzmusiker. Sie haben einzigartige Rhythmen, Melodien und Einsätze. Jazz besitzt Wesensbestandteile wie Harmonie und Integrität, aber jeder Musiker und jede Aufführung ist einzigartig. Zinsser schreibt vom Besuch der Musiker beim China's Konservatorium der Musik. Die Lehrer und Studenten waren erstaunt:

Ein alter Professor stand auf. „Wenn Sie gerade jetzt „Shanghai Blues“ erschaffen“, sagte er, „hatten Sie dafür eine Vorlage, oder einen logischen Plan?“

„Ich fing an, mit meinem Fuß zu tippen,“ Ruff erwiderte.... „Und dann fing ich an zu spielen... auf meinem Horn...Mitchell hörte es. Und er antwortete. Und danach hörten und antworteten, hörten und antworteten, hörten und antworteten wir.“ – William Zinsser, *Willie and Dwiki. An American Profile*. Harper and Row: 1984, Seite 21

Genauso wie im Jazz, hält sich die christliche Gemeinschaft an grundlegende Prinzipien. Dennoch ist jede Kirchengemeinde, jedes Missionszentrum einzigartig. In jedem jedoch, ist die vereinigende Gegenwart des lebendigen Christus. Oder, wie ein Freund, Myles, kürzlich sagte, „Was so großartig bei dieser Kirche ist, wo immer ich hingehe, bin ich zuhause.“ Dies traf nicht immer auf jeden zu, so lautet unser Gebet für Myle, „Möge es immer so sein.“

Diese Qualität des „zu Hauses“ wohnt unserer Bereitschaft inne, für einander da zu sein. Ein kennzeichnendes Prinzip darin ist, die Fähigkeit willens zu sein, einander zu zuhören. *Wir hören und antworten* einander und in diesem Zuhören und Antworten, schaffen wir ein Klima der Heilung und Sendung. Sogar kennzeichnender, eine Gemeinschaft, die sich Christus geweiht hat, *hört und antwortet* den Aufruf Christi. Dies ist keine lange Liste von Benehmensformen, Regeln, oder Aufgaben. Es beginnt mit unserer Beziehung zu Gott, und fährt dort fort.

Beim Internationalen Leitertreffen im März 2004, stimmten jene der folgenden Erklärung zu:

Wir sind eins in der Gemeinschaft. Wir verlangen danach, zusammen zu sein

und uns durch ein unauflösliches Band verbunden zu fühlen, um ein wahres Zuhause in der Kirche zu finden... Wir spüren Schmerz, wenn Mitglieder des Leibes Christi verfolgt, eingeschränkt, oder unterdrückt bei ihrem Zeugnisgeben werden. – „Wir sind eins, wir sind viele.“
www.CofChrist.org/discemment/onemany.asp

Hören und antworten mag für Christen schwierig sein, die die verzweifelten Bedürfnisse anderer nicht erfahren haben. Unsere Tochter besuchte eine Glaubensgemeinschaft im Zentrum von Washington, D.C. Die Mitglieder entschlossen sich, ihre Kirche den obdachlosen Menschen, die oft in der Nähe in den Gassen und auf Gehwegen schließen, zu öffnen.

Ihre erste Anstrengung war eine wöchentliche Mahlzeit von den Kirchenmitgliedern vorbereitet. Das Nächste war schwieriger. Alle Waschräume waren durch die Woche geöffnet. Kirchenmitglieder reinigten die Waschräume ehrenamtlich samstags.

Es gab bei einer Geschäftsversammlung Diskussion über zugehörige Probleme. Eine Frau, die sich früher über das Programm beklagt hatte, stand auf und erzählte, wie eine Mutter ihre Kinder mit einem Papierbecher vom Essen badete. Sie ließ sie nackt über den Abfluss stehen und schüttete Wasser über sie.

„Ich merkte, wie wenig ich über Armut weiß“, sagte sie. „Wie blind war ich für die Armut. Ich möchte, dass unser Programm fortfährt, sogar dann, wenn ich es bin, die die Waschräume am Samstagabend reinigt!“ Unsere Augen geöffnet und unsere Herzen berührt zu haben, hilft uns die menschliche Not zu sehen. Wenn wir eine wirkliche Gemeinschaft sein sollen, wird unser Mitgefühl vorrangig sein. Wir werden lernen, zu hören und zu antworten. Bewusstsein bewirkt Tat.

Elizabeth O'Connor, die Chronikerin der Church of Saviour, eine christliche Gemeinschaft in Washington, D.C. schreibt:

Die große Tatsache über die Gemeinschaft, nach der wir verlangen, und die uns zur Ganzheit aufruft, besteht darin, dass sie für sich selbst nicht existieren kann. Sie kann nur in Beziehung zur Welt existieren... Wenn (Menschen) nicht über sich selbst hinaus gehen, um zu berühren und berührt zu werden... von Not... werden die Mitglieder Gemeinschaft nicht kennen.

Andere Mitglieder unserer Gemeinschaft überraschen uns oft mit dieser Wahrheit von O'Connor. 1984 fragte mich ein Bruder aus Nigeria: „Was ist die größte Frage in deinem Land?“ Ich antwortete etwas über den Sinn des Lebens.

Er sagte ruhig: „Die Frage, die wir jeden Morgen in unserem Dorf stellen lautet: „Starb letzte

Nacht irgendein Kind an Hunger?“

Seine Erklärung führte mich in ein neues Feld des Bewusstseins. *Outreach International* und – in unserer örtlichen Gegend - *Harvesters* wurden deutlich wichtig. Mein Bewusstsein vertieft sich, wenn ich das Lied singe „Meine Brüder und Schwestern.“ Seine Zeile: „Nachbarn und Fremde, ihre Angst macht mir Sorge, und darf nicht schmausen bis die Hungernden gespeist sind,“ wird mein Gebet. HS 388, Anmerkung der Übersetzer.

Wir sind mit denjenigen verbunden, für die wir beten. Marjorie Suchocki, eine Autorin und Theologieprofessorin im Ruhestand glaubt, dass wenn wir füreinander beten „wir uns einander in Gott treffen.“ Dies war meine Erfahrung vor kurzem, als ich mich von einer Operation erholte. Ich erzählte meinem Freund, ein Mitglied der anonymen Alkoholiker, von meiner Schwierigkeit, als ich aufhörte, Schmerztabletten zu nehmen.

„Wie tatest du dies ganz allein?“ fragte er. Seine Erfahrung bei AA ist, dass wenn Leute in Not sind, ein Mentor zu helfen kommt. Ich antwortete: „Ich war nicht allein,“ und zeigte auf unsere Küchenwand, die dekoriert mit Fotos von Freunden auf der ganzen Welt, geliebte Menschen unserer Glaubensgemeinschaft, deren Gebete und Liebe mich unterstützen.

Gemeinschaft Christi ruft uns auf, Träger der Freude, Hoffnung, Liebe und Frieden zu sein – eine schreckliche Aufgabe in einer Welt der Armut, Gewalt und Missbrauch. Dennoch, wirkt Gott durch uns, indem er uns in Gelegenheiten für Dienst lockt und uns einen unterstützenden Beistand anbietet. Unser Ruf, eine Friedenskirche zu werden, ist Gottes Ruf in dieser turbulenten Welt. Dies ist auf vielfältige Weise neu für uns.

Die Kirche, ständig aufgerufen Ungerechtigkeit herauszufordern, kämpft manchmal mit schwierigen Themen. Unsere Gemeinschaft zerbricht, Familien trennen sich. Während den schwierigen Tagen, die dem Anfang der Frauenordination folgten, litt unsere Gemeinschaft. Einige verließen sie. Schmerz erfüllt die Erinnerung an diese Tage. Eine Erklärung von „Wir sind eins, wir sind viele“, des Internationalen Leitertreffen, 25. März 2004 erinnert uns:

Wir sind manchmal so auf unsere Beziehungen fixiert, dass wir riskieren, unsere Beziehung mit Jesus, der auch im Fremden und Feind zu finden ist, zu verlieren. Wir sind feindlich gesinnt gegenüber der Kultur in einigen Nationen und werden zu Geiseln der Kultur anderer. Wir riskieren Trennung bezüglich wichtiger Themen der menschlichen Sexualität, Wiedertaufe, und Mitgliedschaft.

Wir finden die Segnung der Gemeinschaft in der Stärke, offen zu sein, zu *hören und zu antworten* derer in Not, wo immer sie sich befinden. Hier ist unser Aufruf:

Seid gütig und barmherzig mit einander. Eine Gemeinschaft ist nicht stärker als das Schwächste in ihr. Genau wie der Eine, dem ihr folgt, nach denen herausreichte, die abgelehnt und ausgegrenzt waren, so muss auch die Gemeinschaft, die seinen Namen trägt, es tun.

Lehre und Bündnisse 162:6c

Segnungen der Gemeinschaft

Das Evangelium von Jesus Christus wird am besten im Gemeinschaftsleben zum Ausdruck gebracht, wo Menschen für Gottes Gnade und füreinander verwundbar werden.

Wahre Gemeinschaft schließt Barmherzigkeit und Solidarität mit den Armen, Ausgegrenzten und Unterdrückten ein.

Wahre Gemeinschaft hält die Würde der Person hoch, indem sie eine gesunde Alternative zur Selbstbezogenheit, Isolation und Konformität bietet.

Heilige Gemeinschaft schafft für alle Menschen, besonders für diejenigen, die nicht völlig für sich sorgen können, Gelegenheiten für Pflege und Wachstum.

Wir schätzen unsere Verbindungen und teilen ein starkes Gefühl des Vertrauens gegeneinander und Zusammengehörigkeit – sogar, wenn wir einander nie getroffen haben.

Einige Nachfolger sind berufen und ordiniert zu besonderen Verantwortungen im Priestertum und Diensten um der Gemeinschaft, der Kirchengemeinde und der Welt wegen.

Wir sind angerufen, Gemeinschaften des Friedens Christi in unseren Familien und Kirchengemeinden und quer in Dörfern, Stämmen, Nationen, und überall in der Schöpfung zu schaffen.

Erkenntnisfindungsaktivität

In ihrem Artikel erinnert uns Barbara Howard an das mit unserem Namen, Gemeinschaft Christi, verbundene Versprechen, wie in Lehre und Bündnisse 163:1 angeführt. Dann führt sie uns tie-

fer hinein, indem sie uns herausfordert, auf Leben in Gemeinschaft zu antworten und uns bittet, die Tiefen seines Aufrufs zur Aktion zu erforschen.

Sie bietet ihr Zeugnis über das Schreiben von Paulus bezüglich der Bedeutung der Liebe angesichts unseres Rufs, ein liebendes Volk zu sein, das willens ist, unsere Begabung als Mitglieder des Leibes Christi zu teilen, an. Paulus betont unsere persönlichen Rollen und ihre Bedeutung für den Leib, wenn er schreibt:

Die Art und Weise, wie Gott unsere Leiber entwarf, ist ein Beispiel dafür, wie wir unser Zusammenleben als eine Kirche verstehen: jedes Glied hängt von jedem anderen ab, die Glieder, die wir erwähnen und die Glieder, die wir nicht erwähnen, die Glieder, die wir sehen und die wir nicht sehen. Wenn ein Glied leidet, so sind alle Glieder am Leiden und Heilung beteiligt. Wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit. Ihr seid der Leib Christi- das ist es, was ihr seid! Ihr dürft dies nie vergessen.

1. Korinther 12:25-27

Howard spricht dann zu uns über die Gabe der Erkenntnisfindung, die wir erfahren können, wenn wir bereit sind, verwundbarer für die göttliche Gnade zu werden. Als Antwort darauf, versuche die folgende Erkenntnisfindungsaktivität:

Betrete einen heiligen Raum in deinem Haus. Es kann eine besondere Andachtsecke sein oder bloß ein Lieblingsstuhl, der besonders für die Gebetszeit benutzt wird.

Nimm dir einige Augenblicke, dich zu beruhigen. Höre auf deinen Atem. Sei still.

Begrüße Gott in einem kurzem, einfachen Gebet, auf dieselbe Art, wie du einen guten Freund begrüßen würdest.

Wenn dir Gedanken kommen, nehme sie an, aber antworte nicht auf sie. Stattdessen kehre zurück, auf deine Atmung zu hören, oder wiederhole langsam ein kurzes Wort in deinen Gedanken, etwas wie: Stille, Frieden, heilig, Gott oder Heiliger Geist.

Dann höre einfach hinein in dieser Stille. An diesem innigsten Ort, lass Gottes Geist deinen Geist liebevoll berühren. Höre und fühle, was Gottes friedvoller Heiliger Geist dir zu sagen hat.

Nach vielleicht 20 Minuten, sprich ein kurzes Gebet der Danksagung für diese angenehme Zeit mit Gott.

Öffne deine Augen und sitze still für ein paar Minuten, bevor du wieder zu deinen anderen Tätigkeiten zurückkehrst.

Versuche, dies täglich zu wiederholen.

Marvin Rice Team für spirituelle Bildung

Für weitere Überlegung und Diskussion

1. In ihrem Artikel beginnt Barbara Howard mit einem Zitat aus Lehre und Bündnisse 163:1. Es handelt von dem Namen unserer Kirche, ein Geschenk göttlichen Segens zu sein. Es spricht auch davon, „euere Zukunft“ zu entdecken und „ein Segen“ zu werden. Welchen Einfluss hatte die Namensänderung für dich und deine Kirchengemeinde? Hast du den in der Schrift erwähnten Segen erfahren?
2. Die Autorin zitiert 1. Korinther 12:27, wo über das Werden des Leibes Christi gesprochen wird. Wie beeinflusst dies dein Zugehen auf Menschen anderer Glaubensrichtungen? Wie beeinflusst dies deine Beziehung zu Menschen, die keiner Kirche angehören?
3. Howard betont, dass Leib Christi zu sein, nicht bloß ein Aufruf ist, sich einem sozialen Club anzuschließen, sondern ein Ruf ist, aus unserer Hingabe an Jesus Christus zu handeln. Kann eine Kirchengemeinde beides tun? Wie hat deine Kirchengemeinde die Kirche außerhalb des Kirchengebäudes in die Gemeinschaft getragen?
4. Mit welchen Segnungen könnte deine Kirchengemeinde die Gemeinschaft versorgen, was sie jetzt nicht tut?
5. Howard sagt, dass „unsere größte Segnung als eine Gemeinschaft die Chance ist, mit einem liebenden Gott in Beziehung zu sein, der uns Gelegenheit gibt, andere zu lieben.“ Beschreibe einen Fall, wo der liebende Gott einen Weg für dich auftrat, um andere zu lieben. Welchen Schwierigkeiten warst du ausgesetzt? Welche persönliche Segnungen fandest du? Segnete dies auch die Gemeinschaft?
6. Es ist wahr, dass jedes Missionszentrum und jede Kirchengemeinde die vereinigende Gegenwart Christi besitzt. Warum empfinden Menschen es schwierig, miteinander zu leben, wenn sie auf Streitigkeiten treffen? Wie können dauerhafte Prinzipien Menschen helfen, als eine Gruppe zusammenzuwachsen, sogar wenn nicht bei allen Themen Eintracht herrscht?
7. Not gibt es in allen Gemeinschaften, obgleich wir sie manchmal nicht spüren. Was

können wir tun, um besser wahrzunehmen, wie unsere Begabungen anderen helfen können.

8. Die Autorin sagt, dass „wir mit denen verbunden sind, für die wir beten.“ Wie funktioniert diese Verbindung? Müssen andere Menschen wissen, dass du für sie betest?
9. Wie antworten wir, wenn wir für jemanden beten und dann sehen, wie Segnungen ins Leben der Person ausgeschüttet werden? Profitieren wir davon? Geben wir es an Gott zurück? Danken wir? Wie ist unsere Antwort, wenn Fürbitte nicht zu klappen scheint? Danken wir immer noch?
10. Wenn wir Christi Werk verrichten, geschehen Segnungen der Gemeinschaft. Betrachte die verschiedenen Stufen der Segnung, die einer in Christi Namen bewirken kann. Wie erfährst du – und empfängst du – Segnungen, wenn du in Christi Namen handelst?

Greg Clark
Herald Team

Herald April 2010
Übersetzer: Connie und Xaver Sixt



**„Nicht die Wahrheit,
in deren Besitz irgendein Mensch
ist oder zu sein vermeint,
sondern die aufrichtige Mühe,
die er angewandt hat,
hinter die Wahrheit zu kommen,
macht den Wert des Menschen aus.
Denn nicht durch den Besitz,
sondern durch die Nachforschung
der Wahrheit erweitern
sich seine Kräfte,
worin allein seine immer
wachsende Vollkommenheit besteht.
Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.“**
(Lessing)



Wendegewinn/ Wendeverlust

Die politische Wende und Öffnung der Grenzen fiel für mich in eine denkbar günstige Zeit. Behütet wuchs ich auf. Pionier- und FDJ-Organisation, politischer Gleichschritt, Kritik in Maßen und Vertrauen in die gesellschaftlichen Verhältnisse prägten meine Kindheit. Eine der wenigen negativen Erinnerungen war die immer wieder geschürte Angst des Kalten Krieges.

Mit dem Ende der Schulzeit kamen die unbequemen Fragen: Wehrdienstverlängerung für den Wunschstudienplatz, aktive Teilnahme am politischen Leben. Doch noch bevor ich hierauf Antworten geben musste, ließ die Wende all dies lächerlich erscheinen.

Als Jugendlicher hatte ich nichts zu verlieren. Weder Ersparnes noch ein Arbeitsplatz konnte mir jemand nehmen, weder politische Ausrichtung noch Mittäterschaft in regierungsfreundlichen Machtwerken kann mir heute jemand vorwerfen – ich war einfach zu jung dazu.

Die Presseschau mit der Ankündigung der Reisefreiheit habe ich im Familienwohnzimmer, auf unserem grünen Sofa live im 1. Fernsehen der DDR zusammen mit meiner Mutter gesehen. Beide sind wir schlafen gegangen, ohne dass uns der Inhalt dieser Erklärung bewusst geworden ist. Erst die Berichte am nächsten Tag zeigten uns die neuen Verhältnisse. Und obwohl wir auch recht neugierig waren und nicht auf das Begrüßungsgeld verzichten wollten, hat es bis zum 6. Dezember gedauert, dass wir uns auf den Weg nach Westberlin gemacht haben. Überwältigend waren die Eindrücke dort nicht.

Sicher bin ich zu jung gewesen, um all die Unterschiede zu erfassen. Vielleicht liegt es auch an meinem persönlichen Empfinden, dass mich Glanz und Glitzer nicht davon ablenken können, das überall nur „mit Wasser gekocht wird“. Einprägsamer war für mich, dass Personen in meinem Leben plötzlich ihre Bedeutung verloren. Wer hatte noch Angst vor „Stasilehrem“ oder tyrannischen Betriebsleitern. Deren Tage waren gezählt. Einige Schicksale haben mich aber auch berührt, weil die-

se Menschen trotz guter Qualifikation und fairem Umgangs wegen ihrer politischen Vergangenheit „abgesägt“ wurden.

Durch die Wende boten sich mir völlig neue Möglichkeiten: Zivildienst statt Armee, Studium mit „West“-Abschluss, Reisen in fremde Länder, ungezwungener Kontakt zu fremden Kulturen.

Noch heute profitiere ich von diesem Wandel. Wäre ich nur wenige Jahre älter, könnte ich über den typischen „Wendeknick“ berichten: den nicht benötigten Berufsabschluss, den abgewickelten Betrieb oder das entwertete Vermögen. Parallel zu meinem „goldenen“ Start erlebte ich genau diese mit großen Ängsten begleiteten Veränderungen bei meinen Eltern. Innerhalb weniger Monate änderte sich das Arbeitsverhältnis mehrfach, Arbeitsplätze wurden unerreichbar, da Autos noch Mangelware waren, die in der DDR erarbeiteten Qualifikationen wurden wertlos. Wem es schwer fiel, die gewohnten Lebensbahnen aufzugeben, die Neustrukturierung in der Familie und dem Berufsleben zu akzeptieren, der konnte leicht „unter die Räder kommen“. Ich musste miterleben, wie meine Mutter ihre berufliche Laufbahn nochmals beginnen musste, ohne Anerkennung ihrer vorher geleisteten Arbeit. Was sie empfunden hat, als ihre DDR-Welt lächerlich vereinnahmt wurde, als ihr genossenschaftliches Miteigentum für viel Geld verkauft wurde, die zwischenmenschlichen Werte umgekehrt wurden, kann ich nur erahnen.

Ich bin mit vielen Dingen in unserem Land nicht einverstanden, nur für wenige Probleme habe ich Lösungsvorschläge. Das aber meine Familie und ich in einem sicheren, reichen, demokratischen Land leben können, ist mir sehr viel wert. Und meine Kinder sollten nie vergessen: ein Staat, der (einigen) Menschen Unrecht tut, ist immer ein Unrechtsstaat. Ein Land, das (einigen) Menschen die Freiheit nimmt, ist kein freies Land. Ein Staat, der mit Angst regiert, in dem lebt es sich nie ohne Angst. Dies ist für mich eine der wichtigsten Lehren aus der politischen Wende.

Kai Schwermer



***„Nicht wissend den Weg,
gehe ich den Weg -
mit geöffneten Händen -
mit geöffnetem Herzen.“***

(Japanisches Sprichwort)



Übrigens....

Seit Anfang des Jahres habe ich ein Navi. Ein Navi oder Navigationsgerät ist ein technisches Gerät für das Auto. Es zeigt mir an, wo ich mich auf der Strasse gerade befinde und wie ich ein eingegebenes Ziel mit dem Auto erreiche. Ganz praktisch für eine Fahrt durch eine mir unbekannte Stadt: Ziel eingeben, losfahren, den Anweisungen folgen, ankommen. Verpasse ich eine Abbiegung, rechnet mein Navi neu um und bringt mich dann doch auf der gewünschten Strecke sicher ans Ziel.

Schade, dass es für das Leben kein Navi gibt. Ziele eingeben, Anweisungen folgen, Ziele erreichen. Das Navi denkt für dich nach und kommst du irgendwann von der Strecke ab, sagt es dir sofort wie du wieder auf den gewünschten Weg kommst. Das Leben wäre damit so einfach. Aber so funktioniert das Leben nicht.

Doch, auf eine Art und Weise haben wir auch ein Navi für das Leben, unsere Schriften. Sie funktionieren zwar nicht so wie ein technisches Gerät, aber sie funktionieren. Sie geben uns Hinweise, wie wir ein Ziel erreichen können, und wie wir „fahren“ müssen. Der größte Unterschied liegt darin, dass ein Navi von alleine die beste Strecke ausrechnet und ansagt, aber die Schriften bedürfen schon ein bisschen „Nachrechnen“ von unserer Seite aus. Die Anweisungen in den Schriften sind nicht wie bei einem Navi „nach 800 Metern biegen Sie rechts ab“ oder „Nehmen Sie jetzt die Ausfahrt“ oder „nach 200 Metern haben Sie Ihr Ziel erreicht“. Die Schriften geben uns aber doch Anweisungen, die uns durch das Leben bringen. „Liebe deinen Nächsten“ ist ein gutes Beispiel. Auf der Strasse des Christentums ist diese Anweisung so etwas wie ein oberstes Gebot. „Alle Personen haben einen Wert“ ist noch eine Anweisung, der gut zu folgen ist. Diese fünf Worte sagen uns wie wir unsere Kirchengeschwister, wie wir den schusseligen Kellner im Café, oder den Typen, der uns gerade auf der Autobahn überholt hat, behandeln sollen. Auch „die Segnungen in der Gemeinschaft“ sind eine sehr gute Anweisung, die uns helfen kann, unsere Ziele als Kirche und als Individuum zu erreichen. Es gibt noch eine Reihe von anderen „Anweisungen“ für die Kirche in den Schriften oder beispielsweise in dem Heft „Wir Teilen“.

Übrigens....Navis müssen von Zeit zu Zeit aktualisiert werden, wenn man sein Ziel am besten erreichen will. Straßenführungen ändern sich gele-

entlich oder neue Straßen werden gebaut. Die Grundstruktur bleibt meist erhalten, aber es gibt ab und zu Erneuerungen. Wenn man von Hannover nach Braunschweig fahren will, ist die allgemeine Richtung „Osten“, aber je nach Verkehrsaufkommen ist es nicht immer ratsam, auf der Autobahn A2 zu fahren. Oft gibt es Unfälle oder Staus, die man lieber umgehen soll. Ein gutes Navi gibt Umleitungen auch an. In anderen Fällen, ist es nicht ratsam, den Anleitungen eines Navis blind zu folgen. Wie oft liest man in der Zeitung, dass jemand beispielsweise in einen Fluss gefahren ist, weil sie ohne nachzudenken ihrem Navi gefolgt sind.

Es ist mit unseren Schriften auch nicht viel anders. Die Schriften sollen nicht angebetet oder vergöttert werden. Gottes Wesen setzt den endgültigen Maßstab für die Auslegung und Anwendung jeglicher Teile der Schriften. Wenn wir eine bestimmte Schriftstelle so befolgen wie sie vor vielen Jahren zu befolgen war, kann es sein, dass wir irgendwann in eine Sackgasse geraten. Unser „Schriftnavi“ muss auch ab und zu aktualisiert werden, und so glauben wir auch an andauernde Offenbarung, die uns vor einem veränderten Straßenverlauf warnt. Trotzdem gibt es genug Richtlinien in den Schriften, die uns sicher ans Ziel bringen. Nicht alles wird bei einer Aktualisierung über den Haufen geworfen. Meist sind es sogar nur wenige Anweisungen, die allerdings wichtig und zu befolgen sind. Braunschweig wird auch in 100 Jahren östlich von Hannover liegen, egal wie die Autobahnen dann aussehen.

Oh, eine der aktuellsten „Kirchenstrassenkarten“ findet ihr in der Broschüre „Wir Teilen“. Da findet ihr das was für unsere „Fahrt“ wichtig ist, sowohl fortdauernde Prinzipien wie auch grundsätzliche Glaubensaussagen. Die letzten Abschnitte der Lehre und Bündnisse (161-164) sind auch sehr aktuell und manche Geschichten in den Evangelien werden nie ihre Aktualität für uns verlieren.

Ich wünsche Euch allen „gute Fahrt“!

Euer Michael Botts



Übrigens....

Das Thema dieser Eltern-Kind Seite ist die Vielfalt im Leben. Einerseits geht es darum, dass Gott die Erde mit ihrer Vielfalt geschaffen hat, und dass Vielfalt an und für sich gut ist. Andererseits geht es darum, dass wir auch Toleranz für andere Menschen, Kulturen und Ideen haben sollen.

Lest zuerst die folgenden Schriftstellen: Matthäus 5: 38-48, 1. Korintherbrief 12: 12-27 und Lehre und Bündnisse 162: 4-6, Lehre und Bündnisse 163:3 und 11. Diese Schriftstellen haben alle mit Vielfalt und Toleranz zu tun. Die Gesprächs- und Spielideen unten basieren auf diesen Schriftstellen.

Kleinere Kinder (3-7):

Rede mit den Kindern über die verschiedenen Körperteile und ihre Funktionen. Betone dabei, dass alle Körperteile eine Funktion haben, und dass ein Körper am besten funktioniert, wenn alle Körperteile zusammenarbeiten. Zum Beispiel, um einen Fußball zu kicken, müssen die Augen ihn sehen, der gesamte Körper muss sich zum Ball bewegen und beide Beine müssen unterschiedliche Funktionen übernehmen (Stehbein, Spielbein). Auch die Arme helfen, die Balance zu halten. Finde weitere Beispiele, wo viele Körperteile zu einem Bewegungsablauf führen. Diese Körperspiele kann man mit den Kindern spielen, z.B. einen Ball kicken oder einen Purzelbaum schlagen. Vergleiche dann den Körper mit deiner Gemeinde oder mit der Kirche. Viele Personen haben verschiedene Funktionen und wenn alle zusammen arbeiten, führen diese Funktionen zu einem Ergebnis. Finde heraus, wer in deiner Gemeinde welche Funktion hat.

Größere Kinder (8-12):

Mit den reiferen Kindern kann man die Schriftstelle im 1. Korintherbrief zusammen lesen. Rede über die Vielfalt in einer Gemeinde und wie es mit einem Körper vergleichbar ist, aber auf einem etwas höheren Niveau als für die kleinen Kinder. Mit den älteren Kindern kann man das Gespräch mehr auf Toleranz lenken. Rede darüber, dass Gott die Menschen so geschaffen hat, wie sie sind und dass wir auch alle Gottes Geschöpfe lieben sollen.

Rede darüber wie schwer es manchmal ist, bestimmte Menschen zu lieben, z. B. Schulkameraden, die unbeliebt sind, aber wie notwendig es ist, dass wir gerade sie akzeptieren. Rede darüber, dass Ausländerfeindlichkeit und Ausgrenzungen von Menschen mit dem Christentum nicht vereinbar sind. Erkläre wie wichtig es ist, dass Christen offene Herzen haben. Betone dabei, dass Vielfalt ein Teil von Gottes Schöpfung ist, und dass wir Gott begrenzen, wenn wir die Vielfalt ablehnen. Beispielsweise wäre ein Garten ziemlich begrenzt in seiner Schönheit, wenn er nur aus einer einzigen Blumensorte bestehen würde. Oder redet über die Schönheit eines Waldes, der auch aus vielen verschiedenen Bäumen, Sträuchern und Pflanzen besteht. Ihr könnt auch in den Wald gehen, und die Vielfalt der Bäume von Neuem entdecken, z. B. verschiedene Baumrinde, Blätter, Baumformen etc.

Jugendliche (13 und älter):

Lest alle Schriftstellen zusammen und diskutiert die "Lasten der Vielfalt" aber in positiver Art und Weise. Betone nicht die Lasten sondern wie wir die Vielfalt feiern können. Vielleicht könnt Ihr über ein Erlebnis bei der Weltkonferenz reden oder bei einer anderen internationalen Konferenz oder Treffen, z. B. bei einer Konferenz der Europäischen Kirche. Fragt die Jugendlichen wo sie ihre Probleme mit Toleranz haben, z. B. in der Schule oder in der Gemeinde. Vergleiche diese Probleme mit den Schriftstellen und sucht zusammen nach Lösungen. Wie können wir toleranter gegenüber "Fremden" sein? Warum wollen wir Menschen überhaupt "in Schubladen" stecken? Was sagte Jesus zu Intoleranz? Wie können wir das "Schubladen-Denken" vermeiden? Wie hat die Kirche sich in den letzten Jahren zu einer Weltkirche entwickelt und welche Herausforderungen hat das mit sich gebracht? Seid auf etwas tiefer gehende Gesprächen gefasst!

Vielleicht möchte ein Jugendlicher einen Beitrag über Toleranz für die Frohe Botschaft schreiben!

Michael Botts



Weltkirchengeld für die Zeit

vom 01. 07. 2009 bis 30. 06. 2010

Großzügigkeit ist eine Kunst, sich reich zu schenken. Wir sollten ohne Verpflichtung und ohne Zwang von unseren Talenten, unserer Zeit und von unseren Finanzen über das normale Maß hinaus geben.

Vor mehr als 2000 Jahren sagte Jesus Christus: „Geben ist seliger als nehmen“. Aber unsere Zeit scheint von einem gegenteiligen Prinzip regiert zu werden – „Nehmen ist alles, was zählt.“ Deshalb müssen wir uns immer wieder fragen, wie wir mit unseren Gaben umgehen. Welche Pläne verfolgen wir – unsere eigenen oder den Plan Gottes?

Wir wissen aber auch, dass Großzügigkeit nicht nur Opfer bedeutet, sondern auch ungeahnten Gewinn bringt. Dieser Gewinn kann sich in vielen Bereichen zeigen – zwischenmenschlich, geistlich, emotional.

Um die Arbeit der Gemeinschaft Christi aufrecht zu erhalten, sind unsere Spenden notwendig. Immer wieder erhalten wir Kraft durch Begegnungen mit Geschwistern, tanken auf im Familienlager und beim Pfingsttreffen. Das ist unser Gewinn, den wir durch unsere Großzügigkeit erhalten.

Ich möchte euch einen kleinen Überblick über die Spenden des Geschäftsjahres 2009/2010 geben und allen herzlich für ihre Großzügigkeit danken.

Im Vergleich zum Vorjahr konnte die Gesamtsumme der Spenden um ca. 2000€ erhöht werden, was nicht selbstverständlich ist und deshalb einen besonderen Dank verdient. Für Fragen oder konkretere Auskünfte stehe ich euch gern zur Verfügung.

Zehnten	16.505,00€
Abendmahlsopfer	13.456,70€
Welthungerhilfe	2.818,00€
Tempelfond	105,00€
Dienste der Weltkirche Stiftungsfond	75,00€
Haiti	1.555,00€
Afrika	200,00€
Weltkonferenz	198,00€
Europäische Mission	1.382,80€
Frohe Botschaft	805,00€
Jugendkoordinator	710,00€
Europäische Konferenz	50,00€
Konferenzopfer Pfingsten	1.843,85€
Gesamtsumme	39.704,35€

Wenn man Gott nur die Krümel gibt, kann man keine Wunder erwarten.

Astrid Schwermer



Berlin

Am 27. Juni hatten wir eine gute, eine schöne Zeit in der Gemeinde Berlin. 7 Geschwister aus Großräschen hatten sich aufgemacht und waren mit 2 Autos nach Berlin gekommen. Nicht einfach so um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besuchen. Nein! Sie kamen um uns in der Gemeinde am Sonntag im Gottesdienst zu dienen. 2 Geschwister, Fred und Monika Töpfer wollten eigentlich auch dabei sein, aber die Gesundheit spielte an diesem Tage nicht mit. Wir sind halt nicht mehr die Jüngsten.



Manfred Jeske sprach in der Predigt von den Erlebnissen gläubiger Menschen in der Bibel, von den Wundern die Gott bei ihnen tat. Es weckt immer wieder die Hoffnung, dass auch wir etwas Ähnliches, zwar bedeutend Kleineres, erleben.

Ich persönlich erinnerte mich durch das Eintreffen der sieben Geschwister an eine Begebenheit vor 65 Jahren.

Auf meinem Weg auf der Flucht aus Schlesien, Großwartenberg seit dem 21. Januar 1945 war ich durch Gottes Führung Ende Mai oder Anfang Juni in Großräschen gelandet. Ich lernte hier das erste Mal die Kirche kennen. Einige Tage später zog ich, nun nicht mehr allein, mit der Familie Döbelstein (5 Personen) weiter nach Berlin. Heute kann ich sagen, dass dies der Anfang in meinem Leben in der Kirche war.

Dieser Sonntag, der 27. Juni - heute in Berlin - ist für mich ein Symbol. Heute sind die Geschwister aus dem Ort Großräschen gekommen in

dem mein Leben in und für die Kirche vor 65 Jahren begann.

Ein Ehepaar feiert nach 65 Jahren Gemeinsamkeit die Eiserne Hochzeit - das Bündnis zwischen Mann und Frau. Symbolisch bin ich in Großräschen, kurze Zeit später ein Bündnis mit Christus und der Kirche eingegangen.

Eisern will ich noch weiter daran festhalten, solange mir Gott die Gesundheit dafür gibt.

Danke an **alle Großräschner!** Ich wurde bei Euch in die Kirche geboren.

Manfred Krebs



Dresden

Der Sommer zeigt sich hier in Sachsen sehr abwechslungsreich. Nach einer langen Hitzeperiode gibt es gerade ununterbrochen Regen. Aber mit dem Wetter sind wir ja eh nie zufrieden und dieses soll auch keinen Einfluss auf unser Gemeindeleben haben.

Den Mai begannen wir mit einem Gottesdienst für Kinder, der bei Renate Oehmichen stattfand. Das Abendmahl feierten wir gemeinsam, indem wir alle zusammen ausgiebig am reich gedeckten Tisch frühstückten. Anschließend mussten die Kinder im Raum versteckte Zettel suchen. Auf denen standen Fragen, mit denen die Kinder das biblische Wissen der Erwachsenen testen sollten. Das war manchmal gar nicht so einfach, wie es sich im ersten Moment anhörte. Aber gemeinsam konnten wir alle Fragen lösen. Zum Abschluss konnten sich alle in Renates großem Garten bei Fußball und Minigolf austoben.

Zum Pfingsttreffen in Sensenstein war die Gemeinde Dresden recht präsent und konnte bei Vielen einen starken Eindruck hinterlassen. Ich bin mir sicher, dass die Tanzeinlage von Marika und Annett Edel bei den Berichten von der Konferenz mit an vorderster Stelle stand. Ja, in uns allen schlummern versteckte Talente, die darauf warten, sie mit anderen zu teilen.

Ende Mai trafen wir uns erneut bei Renate Oehmichen. Wir sangen einige Lieder aus unserem Kirchenbuch, aber auch Volkslieder, die uns auf den Sommer einstimmen sollten. Bei Kaffee und Kuchen gab es dann noch angeregte Gespräche.

Den Juni begannen wir mit dem Abendmahl, bei dem uns Astrid Schwermer mit der Lei-

tung und der Predigt diene. Unter dem Thema „Berühre mich, Herr“ wurde die Begebenheit aus Lukas 7:11-17 genauer beleuchtet. Darin erweckt Jesus durch Berührung ein totes Kind zum Leben. Durch das Abendmahl stärkten wir erneut unsere Sinne, um Gottes Berührungen in unserem Leben immer wieder wahrzunehmen. Umrahmt wurde der Gottesdienst durch Musik von Paul und Kai Schwermer.

Außerdem fand im Juni unter Leitung von Heidi Hübner eine Gesangsstunde statt. Wir wollten uns mal mit neuem Liedgut aus unserem Liederbuch befassen, was durch Begleitung von Flöte und Trompete unterstützt wurde. Zwischendurch las Heidi kurze Geschichten und Gedichte vor.

Renate Oehmichen, Heidi Hübner und Hanni Schöne nutzten das schöne Juniwetter, um nach langer Zeit Schwester Hildegard Berndt zu besuchen. Für viele ostdeutsche Kirchenmitglieder wird sie Vielen in guter Erinnerung sein, denn auf ihrem Grundstück in Medingen fand jahrelang das Familienlager statt. Mit 98 Jahren ist Schwester Berndt geistig noch recht fit, aber das Gehen fällt ihr sehr schwer. Ihre Freude über den Besuch war sehr groß und es konnten viele Erinnerungen an vergangene Zeiten aufgefrischt werden.

Am ersten Julisonntag feierten wir wieder gemeinsam das Abendmahl. Kai Schwermer betrachtete dabei den Galaterbrief, Kapitel 6 - „Tragt die Last gemeinsam“. Dabei zog Kai viele Parallelen zur aktuell laufenden Fußball-WM. Auch dabei ist das Team wichtig, nur das Team gewinnt und nicht ein einzelner Spieler. Und nur wir als Team, als Gemeinde, als europäisches Missionszentrum, als Gemeinschaft Christi können Gemeinschaften der Freude, der Hoffnung, der Liebe und des Friedens fördern.

In diesem Sinne wünsche ich euch allen einen Spätsommer mit vielen Gemeinschaften!

Astrid Schwermer



Großräschen

Zuvor unsere Grüße den Lesern der Frohen Botschaft an den verschiedensten Plätzen.

Auch in diesem Heft möchten wir etwas aus unserem Gemeindeleben berichten.

Am letzten Sonntag im April hatten wir wieder eine Klasse mit Ute Herbst. Diese gemeinsamen Stunden lassen immer wieder erleben, wie wichtig der Austausch der Gedanken zur Gestaltung unseres täglichen Lebens ist. Im freien Dialog können wir unsere Meinungen austauschen und unser Allgemeinwissen ergänzen oder korrigieren. Beiträge aus der Tonkonserve, sprich CD, geben Möglichkeit musisch auf den Zuhörer einzuwirken. Live zu hören waren zudem Saskia Fillinger

am Klavier, sowie Alfred Töpfer auf der Geige. Diese musikalischen Beiträge sind eine erbauende Umrahmung und eine Bereicherung des Gemeinschaftserlebens in unseren Klassen und Gottesdiensten.

Dass die geistige Speise auch der Ergänzung leiblicher Speisen bedarf, steht außer Frage und wird nicht außer acht gelassen. Bei einer Tasse Kaffee und etwas Kuchen, lassen sich dann gute zwanglose Gespräche führen und das in der Klasse Gehörte vertiefen.

Auch in diesem Jahr wurde in Sensenstein die Pfingstkonferenz durchgeführt. Aus diesem Anlass hatten wir in unserer Gemeinde keinen Gottesdienst. Am darauf folgenden Sonntag durften wir wieder Ute Herbst in der Klasse zuhören und diskutieren.

Wie schnell die Zeit wieder einmal vergangen war zeigte die Tatsache zum Abendmahls Sonntag Anfang Juni. Das Ende des ersten Halbjahres 2010 nähert sich.

In den Andachtsworten von Priester Lothar Jeske wurde erneut deutlich, welche Bedeutung dieses Sakrament für uns, als Nachfolger Christi, hat. Der Sprecher zeigte auf, welche Bedeutung das Mahl in der Frühzeit für die Christen hatte und wie bedeutungsvoll die Teilnahme an diesem Sakrament für alle ist, die Jesu nachfolgen möchten und ihr Zeugnis hierzu geben.

Zur Bestätigung seiner Ausführungen führte der Sprecher Worte vom Apostel Paulus an, die er in einem Brief der Gemeinde in Korinth mitgeteilt hatte. Bekräftigende und erklärende Worte des Apostels über die Bedeutung des letzten Abendmahls, als Jesus mit seinen Jüngern ein letztes Mal zu Tisch saß.

In unserer Gegenwart bedeutet die Teilnahme am heiligen Abendmahl das Erinnern an den großen Erlösungsplan und das Opfer Jesu als Zentrum dieses einmaligen Planes.

Siegfried Jeske



Braunschweig

Zuerst möchte ich mich ganz herzlich bei allen Teilnehmern des diesjährigen Familienlagers bedanken, die mir Grüße und Wünsche über den Familienlager-Engel-Brief übermittelt haben.

Es gibt wieder Einiges über unsere Gemeindeaktivitäten zu berichten.

Zum Muttertag am 9. Mai hatten Adrian Loose und Walter Lippa eine Andacht vorbereitet, um besonders unsere Frauen und Mütter zu ehren. Es wurden verschiedene Texte und Gedichte vorgelesen.

Unser diesjähriger Gemeindeausflug an Christi Himmelfahrt führte uns ins Planetarium nach Wolfsburg. Unter dem Motto "Die Macht der

Sterne" wurde die "Himmelsscheibe von Nebra", die älteste konkrete Darstellung astronomischer Phänomene, gezeigt.

An der Pfingstkonferenz in Sensenstein vom 22. - 24. Mai nahm wieder ein Großteil unserer Gemeinde teil.

Den Juni begannen wir mit einem Abendmahlsgottesdienst. Im Anschluss fand eine Gesangszeit statt.

Am 13. Juni hatten wir eine Jugendklasse. Adrian hatte sich das Thema "Die Entstehung der Bibel" ausgesucht.

Vom 19. - 20. Juni fand wieder ein theologisches Seminar statt. Es diente unser Br. Don Compier aus den USA. Acht Teilnehmer trafen sich bei Bettina und Heinrich von der Eltz. Ein besonderer Dank an Michael Botts für die Übersetzung.

In unserer Geschäftsversammlung am 19. Juli wurde Br. Heinrich von der Eltz zum Gemeindeleiter wiedergewählt.

Unsere Schwester Frieda Großmann verstarb am 1. Juni im hohen Alter von 100 Jahren. Die Trauerfeier wurde von Br. Walter Lippa am 7. Juni abgehalten.

Euch allen weiterhin Gottes Segen bis wir uns Wiedersehen.

Gabriele Loose



Springe

Soweit möglich traf sich die Gemeinde Springe zweimal im Monat während der letzten Monate. Anfang des Monats feiern wir das heilige Abendmahl und haben eine Klasse zu dem Thema „Unsere 9 dauerhaften Prinzipien.“

Obwohl wir jetzt nur eine kleine Gemeinde sind, haben wir fast immer noch sehr angeregte Diskussionen, so wie es seit langer Zeit in Springe Tradition ist. Diese Stunden werden von Bruder Mike Botts gehalten.

Zur Mitte des Monats hin treffen wir uns zu einem Bibelkreis, in dem wir uns über (3) Gleichnisse aus dem neuen Testament auseinandergesetzt haben. 1) der Zöllner Zachäus 2) der besessene Mann und 3) der barmherzige Samariter.

Alle drei Gleichnisse wurden vorgelesen und von uns unter verschiedenen Ansichten besprochen. Persönliche Erlebnisse dazu, aus aktuellen Anlässen, wurden von den Teilnehmern hinzugefügt.

So wurden drei Gleichnisse für die meisten von uns zu einem schönen Sonntagserlebnis, da viele Gefühle und eigene Gedanken darüber geäußert wurden. Diese Stunden werden von Bruder Les Blanchard geleitet.

Lothar Krysmanski



Nachruf



Freue dich und sei fröhlich in Gott, weil du in Ewigkeit leben wirst.

(Bettina von Bingen)

Frieda Großmann

verstarb im Alter von 100 Jahren am 1. Juni 2010.

Unsere Kirchengeschwester Frieda wurde am 7. März 1910 in Turze in Schlesien geboren.

Nachdem Sie Ihre Heimat verlassen musste kam Sie 1957 nach Braunschweig.

Sie fand Ihre Unterkunft im Hause Ihrer Schwester Luise Lentvoigt (geborene Großmann) und ihrer Nichte Hildegard Käune und lebte dort bis zu Ihrem Tod.

Schwester Frieda wurde ein Mitglied der Gemeinschaft Christi am 21.12.1961 durch die Taufe und Konfirmation.

Schwester Frieda war ein stilles, zuverlässiges und großzügiges Mitglied.

Die Trauerfeier fand am 7.06.2010 durch Bruder Walter Lippa statt.

Wir werden sie in liebevoller Erinnerung halten.

Gemeinde Braunschweig



Lebenserinnerungen

Erfahrungen - Erlebnisse - Zeugnisse



von Siegfried Jeske

Am letzten Sonntag im Juni waren wir mit einigen Geschwistem in der Gemeinde Berlin. Unser Gemeindeleiter, Manfred Jeske, hatte seinen Dienst angeboten. Bei freudiger Begrüßung zeigte sich ein liebevolles Miteinander. Bis zum Gottesdienst war noch etwas Zeit und ich betrachtete das Kirchengebäude mit seinem Umfeld. Hierbei wurden einige Erinnerungen wach. Nach einleitenden Begrüßungsworten zu Beginn des Gottesdienstes, hörten wir die Predigt vom Hohenpriester Manfred Jeske, Großräschen. „Vorbilder im Glauben“, war hier der Grundgedanke seiner Predigt. Bei mir und sicher einigen anderen auch, ergab sich bei den Worten des Sprechers ein nachdenkliches Erinnern, wenn zu den Worten in Gedanken ein Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart gespannt wurde. Für mich eine nachdenkliche Zeit.

Bevor wir die Heimreise antraten, saßen wir noch zusammen. Kaffee und Kuchen ergänzten die geistige Speise dieses Vormittags. Wieder in Großräschen angelangt gingen meine Gedanken noch einmal zu den Erlebnissen des Sonntags zurück.

„Vorbilder im Glauben“ war der Grundgedanke der Predigt. Ich erinnere mich an „meine“ Vorbilder im Glauben. Es war der Missionar Johann Smolny, der mich vor 68 Jahren zur Reorganisierten Kirche Jesu Christi taufte. Er war maßgeblich am Aufbau der Kirche in Deutschland beteiligt. Ich erinnere mich an den Ältesten Wilhelm Schoepke, der viele Jahre Gemeindeleiter in Großräschen war. Nicht zuletzt erinnere ich mich an meine Eltern, mit denen mein Weg in dieser Kirche, die heut den Namen „Gemeinschaft Christi“ trägt, begann.

Woran erinnerte ich mich noch, am Sonntag im Juni 2010 in Berlin? Es war das Erlebnis eines Sonntags im Mai 1949. Ich war zur Einweihung des Gemeindehauses und betrat zum ersten Mal die Fontanepromenade in Berlin. Der Posanenchor der Gemeinde Großräschen war dabei. In der Chronik der Gemeinde Berlin ist hierzu zu lesen:

Die herrliche Blasmusik schallte weit über „unsere Fontanepromenade“ hinaus und keiner ahnte, - dass es einmal eine trennende Mauer geben würde.



Bei meinen Betrachtungen wurde mir bewusst, welche Veränderungen sich in den bereits vergangenen mehr als 60 Jahren in Berlin und anderen Plätzen ergeben haben. In ganz kleinen Mosaikstücken durfte ich in Berlin daran teilhaben, denn trotz allem bestand zwischen den Gemeinden Berlin und Großräschen eine untrennbare Verbindung bis in die Gegenwart. Unwillkürlich wurde ich in meinen Gedanken an unser Gemeindehaus in Großräschen und in dem Zusammenhang auch an das Jahr 1949, erinnert. Es war Ostern. Wir hatten in der damaligen DDR die erste eigenständige Konferenz. Sie ist und bleibt für mich ein unvergessenes Erlebnis in meinem kirchlichen Leben. Über 200 Gäste waren gekommen.

Es ist kaum zu glauben, dass zur Verkündigung der Osterbotschaft, in unserer bescheidenen Holzhütte, (9 m x 16 m), 208 Personen (!) Platz gefunden hatten. Für das Erleben in all den Jahren bin ich dankbar. Meine Schlussfolgerung ist:

„Bei der Gestaltung der Gegenwart, nicht die Vergangenheit mit unseren Glaubensvorbildern, vergessen“.

Verlieren wir unseren Auftrag nicht aus den Augen.



Pfingstkonferenz

2010

Vom 22.-24. Mai hatte die Gemeinschaft Christi ihre jährliche Pfingstkonferenz in Senstein (nähe Kassel) abgehalten.

Unter dem Thema „**Lebe großzügig, liebe mutig**“ hatten wir drei Tage mit viel Gemeinschaft, Klassen, Andachten und Musik, die uns alle gestärkt haben.

Einige der Themen die wir an diesem verlängerten Wochenende miteinander besprochen haben waren „**Gottes großzügige Liebe**“, „**Der Geist in uns**“, „**Mutig herausfordern**“, „**Ein Leben vom Geist gefüllt**“, „**Gemeinschaften der Großzügigkeit**“ und „**Liebe mutig**“. Alles Themen, die uns herausfordern, unsere Gemeinschaft in den Gemeinden, in der Nachbarschaft und bei solchen Kirchentreffen zu fördern.

Gastdiener waren Missionszentrumspräsident David „Big Dave“ Anderson, Bischof Kees Compier und Jugenddiener Johannes Egbert Gjaltema.

Jens Oehmichen hat einen Kindergottesdienst geleitet, der den Wert der Kleinsten unter uns betonte und Robert Oehmichen und Matthias Edel haben dazu beigetragen, dass der „Bunter Abend“ sehr bunt war. Highlight des bunten Abends für viele war eine „Riverdance“-Vorführung von Marika und Annett Edel, die die Freude der irischen Tanzarts sehr gut zum Ausdruck brachte.

Abgesehen von der Gemeinschaft untereinander und die Möglichkeit alte und neue Freunde zu sehen und mit ihnen zu plaudern, war meines Erachtens die Musik auch ein besonderer Höhepunkt, sowohl von den Jugendlichen (mit Unterstützung der Erwachsenen) wie auch von den Kleinen, die ihre Musikkarriere gerade begonnen haben, beispielsweise Daniel und Miriam Erickson.

Bettina und Heinrich von der Eltz berichteten uns von der Weltkonferenz 2010 und zeigten einige eindrucksvolle Fotos von der Konferenz. Übrigens... beide waren im Schlussgottesdienst der Weltkonferenz im Internet zu sehen, eine mediale Neuheit in diesem Jahr.

Zwei weiterer Höhepunkte für mich waren die Morgenandachten von Les Blanchard, spirituelle Reisen nach Innen und nach Außen, wie auch die Jugendandacht mit einer kurzen aber sehr guten

Predigt von unserem Matthias Edel (15 Jahre alt!). Ich freue mich immer wieder, wenn die Jugend und die Kinder einen frischen Wind in der Kirche wehen lassen und bei der Pfingstkonferenz 2010 war dieser „Wind“ sehr erfrischend und erquickend.

Nicht vergessen: Pfingsten findet auch 2011 statt und kann jetzt schon im Kalender notiert werden.

Michael Botts



Weitere Gedanken zur Pfingstkonferenz 2010

Zur diesjährigen Pfingstkonferenz habe ich von mehreren Teilnehmern den Ausspruch gehört: „Dieses Jahr sind ja wirklich wenige Leute hier.“ Im Matthäusevangelium Kapitel 18, Vers 20 können wir lesen: Wo zwei oder drei versammelt sind



in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Und genau das konnten wir zu diesem Pfingstfest wieder ganz deutlich spüren.

Es kommt nicht darauf an, wie viele Menschen sich treffen, es kommt auf den Geist an, der über dieses Treffen wacht, auf den Geist, der zwischen den Teilnehmern herrscht.

Für mich war es ein sehr ausgefülltes, aber entspanntes Wochenende. Die Kinderbetreuung war auf vielen Schultern verteilt, wofür ich allen beteiligten Eltern herzlich danke!

Dadurch war das Programm für die Kinder auch entsprechend abwechslungsreich.

Am ersten Tag wurden Kerzen gestaltet und Kerzenständer aus Sandstein hergestellt. Beides wurde am Sonntag während des Kindergottesdienstes benötigt.

Bei diesem Gottesdienst konnten die Kinder mit ihren Kerzen Gottes Licht an die Erwach-

senen weitergeben. Man konnte den Kindern ihren Stolz darauf sehr gut ansehen. Sie fühlten sich dadurch als ein wichtiger Teil dieser großen Konferenz. Und genau das sind unsere Kinder ja auch und das sollten wir Erwachsenen uns doch immer mal wieder bewusst machen.

In einer Stunde machten die Kinder mittels verschiedener Yoga- und Entspannungsübungen eine Reise nach Afrika. Auf der Wiese unter einem Baum konnten wir herrlich unserer Phantasie freien Lauf lassen.

Außerdem gab es eine Filmvorführung vom „Fliegenden Großvater“ und das Baden kam natürlich auch nicht zu kurz.

David Anderson als der Präsident unseres Missionszentrums hat sich die Zeit genommen, um mit den Kindern gemeinsam 2 Klassen zu erleben. In einer Klasse wurde die Pfingstgeschichte besprochen, wo es sogar Geburtstagsgeschenke gab und bei der anderen Klasse haben Eva und John Erickson mit den Kindern Lieder gesungen.

Es ist für mich sehr beeindruckend, wie David Anderson sich wirklich allen Altersgruppen zuwendet und besonders für die Kinder ist es ein wertvolles Erlebnis, mal neben dem Präsidenten des Missionszentrums zu sitzen und mit ihm zu singen.

Unsere Kinder bekommen dadurch das Gefühl, dazu zu gehören und das stärkt ihr Gemeinschaftsgefühl. Und das ist der Grundbaustein für eine lange Treue zur Gemeinschaft Christi. Unser Dienst, unser Wirken in der Gemeinschaft Christi hat nur Sinn, wenn wir Nachfolger haben. Und das sind unsere Kinder und deshalb sollten wir sie manchmal vielleicht auch wie den wichtigsten Teil unserer großen Gemeinde ansehen und behandeln.

„Wenn du ein Kind siehst, begegnest du Gott auf frischer Tat.“ - Martin Luther -

Astrid Schwermer



Ihre Seele wohnt im Haus von morgen

Deine Kinder sind nicht deine Kinder.

Sie kommen durch dich, aber nicht von dir, und obwohl sie bei dir sind, gehören sie nicht dir.

Du kannst ihnen deine Liebe geben, aber nicht deine Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Du kannst ihrem Körper ein Haus geben, aber nicht ihrer Seele, denn ihre Seele wohnt im Haus von morgen, das du nicht besuchen kannst, nicht einmal in deinen Träumen.

Du kannst versuchen, ihnen gleich zu sein, aber versuche nicht, sie dir gleich zu machen.

Denn das Leben geht nicht rückwärts und verweilt nicht beim Gestern. Du bist der Bogen, von dem deine Kinder als lebendige Pfeile ausgeschickt werden.

Kahlil Gibran

Familienlager

2010

Familienlager

Familienlager Familienlager Familienlager Familienlager Familien



Die ganze Gruppe
Foto: Werner Häussler

Bei dem Familienlager 2010 in Hülsa waren ca. 70 Personen im Alter von ungefähr 2 bis 86 Jahren dabei.

Das Thema der Woche lautete: **"Wir teilen..."**. Der Gastsprecher war Apostel Andrew Bolton, der die Gemeinschaft Christi in Deutschland kennengelernt hat (Im Jahre...1972 in Springe und Hamburg). Andrew hat das Heft "Wir teilen..." mit den Erwachsenen studiert während Claudia Oehmichen die Kinderstunden geleitet hat.

Das Wetter war uns einigermaßen gnädig und so konnten wir größtenteils draußen essen, und natürlich Kaffee und Kuchen genießen. Kai Schwermer hat wahre Wunder in der Küche vollbracht, während Rosel Wolf das Kuchenbuffet immer wieder auf Vordermann brachte.

Natürlich war die Woche mehr als nur Essen und Lernen. Unter der Beteiligung von vielen Künstlern, mitunter einem Trompeter aus dem Dorf, war die musikalische Begleitung der Woche ausgezeichnet, mit vielen bekannten und neuen

Liedern aus dem neuen Liederbuch. Zwei Lagerfeuerprogramme (eins ohne und eins mit thermischer Begleitung) fanden statt, es gab einen



(Zum Fliegen braucht man zwei Flügel
Foto: Werner Häussler)



Vorleseabend, einen musikalischen Lobpreis-Abend, zweimal war Eisessen im Programm und einige Male fand Eisessen außerhalb des Programms in Homberg statt.

Für die Junggebliebenen gab es ein Solid-Rock-Café, für diejenigen, die gut zu Fuss sind, eine Nachtwanderung oder Gesellschaftstanzstunden und für alle gab es vor allem viele Kinder und Jugendliche, die umherschwirren und für viel Freude und Ausgelassenheit gesorgt haben.

Und dass alles für einen Beitrag von nur 10,- Euro für die Erwachsenen (abgesehen vom Essen und Schlafen)! Wo kann man heutzutage ein

(Kai Schwermer hat seine Kochkünste nicht nur in der Küche, sondern auch beim Lagerfeuer bewiesen. Foto: Werner Häussler)

so volles und abwechslungsreiches, siebentägiges Programm für so wenig Geld bekommen?

Apropos Geld und Großzügigkeit: Die Teilnehmer haben in der Familienlagerwoche ca. 1600,- Euro für das Hülsahaus gespendet, durch das Familienlageropfer, einen Bazar (Dank an Leonie Papiernik und Co.), Eisessen (Werner Häussler), und Kaffee und Kuchen (s.o.).

Jeden Tag gab es entweder eine Morgenandacht oder Gebetsgottesdienst mit Friedensgebeten für die Kontinente. Donnerstag Abend war der große Unterhaltungsabend mit Musik, ein Puppenspiel von den Kindern (Joseph und seinen Brüdern), Sketchen, Witzen und Geschichten mitsamt Bären auf Motorrädern.

An dieser Stelle noch einmal ein Dankeschön an die, die das Familienlager zu einem großen Erfolg gemacht haben aber besonders an den Lagerleiter Robert Oehmichen.

Euer Michael Botts

Nächstes Jahr findet das Familienlager vom 23. - 29. Juli (2011) statt. Wir erwarten eine sehr gute Beteiligung und hoffen, dass Ihr nächstes Jahr dabei seid!



(Verena -links- und Jenny Köckritz waren immer sehr aktiv dabei. Foto: Werner Häussler)

Ke Nako!

Ich mag dieses Wort, das uns Bettina im Familienlager zugerufen hat.

Zugerufen, ja, so möchte ich es sagen und verstehen. Es erinnerte mich an unseren Anfang des Hülsa Hauses 1979. Wir erinnerten uns damals an den Propheten Nehemia. Er rief den Israeliten zu: „Lasst uns auf sein und bauen.“ Und wir taten es auch.

Ke Nako, von mir etwas anders benutzt, aber ich meine noch in dem Sinne des Wortes geblieben, für im Sinne von „Lasst uns aufbrechen, neuen Zeiten entgegen, für die Geschwisterlichkeit im Geiste.“

Wisst ihr, wann ich das sehr gut verspürt habe? Wenn Bruder Kai Schwermer uns rief und sagte: „Es ist angerichtet! Ihr könnt kommen, ich habe euer Essen vorbereitet.“ (Das sieht appetitlich aus. Foto: Manfred Jeske)

Mir schmeckte sogar trockenes Brot (obwohl Kai für genug Belag gesorgt hatte) und Gulasch mit Knödeln hatte ich noch nie gegessen und ich mochte bisher Gulasch gar nicht so gerne. Mich hat Kai irgendwie sehr stark beeindruckt.

Eine Woche davor war Br. David Anderson in Berlin und er predigte über Maria und Martha. Und das was ich gar nicht so sehr mag ist, dass



(Es ist angerichtet! Foto: Werner Häussler)



(Das sieht appetitlich aus. Foto: Manfred Jeske)

Maria die Gute ist, die sich zu Füßen Jesu setzte, während Martha Jesus versorgte.

Unser Kai war wie Martha, er versorgte uns. Während wir in den Klassen Belehrung erhielten, also geistige Speise, bereitete er unsere körperliche Speise vor.

Danke Kai! Es war für uns eine sehr gute Zeit, ein tolles Wir-Gefühl, wenn dann alle zusammen zum Essen kamen. Nun ja, von dem Eierkuchen bekam ich nur einen ab und ich fragte mich, wo die anderen „neunundneunzig“ so schnell geblieben waren. Egal - es war einfach schön zusammen zu sein.

An alle (aber besonders an Kai) ein herzliches Danke!!!

Manfred Krebs



Gute Gaben

Fruchtbarkeitskulte, Erntedankfeste gibt es seit Menschengedenken in vielfältigen Formen. Wir begehen dieses Fest in der Regel am ersten Sonntag im Oktober. Altäre werden festlich geschmückt, Erntekronen aufgehängt. Mancher Altar ähnelt einem Obst- und Gemüsestand. Wir machen uns bewusst, wem wir die Grundlagen des Lebens verdanken. Jedes Tischgebet ist ein Erntedankfest im Kleinformat.

Am Erntedanksonntag stellt sich beim Schmücken des Altars die Frage: "Was muss auf den Altar? Was können wir weglassen?" Dürfen wir zum Beispiel die vielen ausländischen Früchte, die wir so munter einkaufen, weglassen, nur weil sie nicht in unserem Land wachsen, nicht von uns geerntet werden?

Unter den guten Gaben, die unser Leben leichter machen und für die wir dankbar sind, wird mancher eine Packung Pillen oder



eine Salbe, die ihm die Schmerzen lindert, vermissen. Oder auch den Kühlschrank, das Telefon oder den Fernseher. Alles ist gemeint, was wir zum Leben brauchen: Essen, Kleidung, Wohnung, Gesundheit, soziale Sicherheit. "Unser tägliches Brot" meint alles, was die Not wenden kann - eben das Notwendige.

Heinz Gerlach



Herbsttag

Rainer Maria Rilke

**Herr, es ist Zeit: Der Sommer war
sehr groß.**

**Leg deinen Schatten auf die
Sonnenuhren, und auf den Fluren
lass die Winde los.**

**Befiehl den letzten
Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung
hin und jage die letzte Süße
in den schweren Wein.**

**Wer jetzt kein Haus hat,
baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist,
wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen,
lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern,
wenn die Blätter treiben.**



Gemeinschaft Christi

HERALD

Die Gemeinschaft Christi produziert die internationale Ausgabe des HERALD zur Benutzung in Klassen, zum persönlichen Lesen, Informationsaustausch, Zeugnis geben und zur generellen Kommunikation. Sie dient als Werkzeug um wichtige Neuigkeiten, Richtlinien und Glaubensaussagen bekanntzumachen, und um das Evangelium mit Mitgliedern und Freunden der Kirche in der ganzen Welt zu teilen.

IN DIESER AUSGABE:

- Eine wunderbare vielfältige Gemeinschaft—Tanoh Assoi
- Alle sind berufen—Robin Linkhart
- Frieden im Sturm —Angela Ramirez
- Präsident Veazey über die Konferenz

Was für eine wunderbare und vielfältige Gemeinschaft! Von Tanoh Assoi

Vor kurzem nahm ich an der Konferenz der Kirche in Nigeria teil. Es kamen Menschen aus dem ganzen Land, die verschiedene Stämme und ethnische Gruppen wie die Affiks, Annangs, Abeebio, Yorubas und Ibos repräsentierten. Jeder Stamm hat seine eigene Kultur. Für viele, war das Einzige, was sie gemeinsam hatten, ihre Kirchenmitgliedschaft.



Der Hauptgrund, warum diese Menschen verschiedener Kulturen und Hintergründe zusammenkamen, war unsere Liebe zum Frieden Christi. Wir feierten ihn durch die Gemeinschaft Christi, unabhängig von unseren kulturellen Unterschieden. Unsere Vielfalt ist ein wichtiger Aspekt unserer Kirche!

Während dieses Ereignisses haben wir ein Bohrloch eingeweiht, um einem entlegenen Afrikanischen Dorf Wasser zu beschaffen. In diesem Dorf, Ikot Odung in Südwestnigeria, gibt es eine lebendige Gemeinde der Gemeinschaft Christi.

Ein Darlehen aus dem Abendmahlsfonds hat das Bohrloch bezahlt. Die Einweihung war ein großes Ereignis für diese entlegene Gemeinde. Dank den großzügigen Gebern des Abendmahlsfonds haben jetzt unsere Gemeinde und andere in der Ortsgemeinde sauberes Trinkwasser!

Nicht alle Menschen, die einen Nutzen daraus ziehen, sind Kirchenmitglieder. Aber Mitglieder und Freunde können gleichermaßen Liebe in Aktion sehen. Sie erkennen, dass sich die Gemeinschaft Christi sorgt und versucht, Sachen zu verändern. Über Wasser zu sprechen ist wie über das Leben jedes Menschen zu sprechen. Sauberes Trinkwasser zu haben ist meist eine Routine in der westlichen Welt. Aber für viele Gebiete in Afrika, wie dieses ländliche Gebiet, ist es ein täglicher Kampf. Die Menschen in diesem Gebiet haben einen doppelten Kampf: erst müssen sie ihr tägliches Brot bekommen und dann sauberes Wasser zum Trinken und Kochen, wenn Essen vorhanden ist.

Bevor wir das Bohrloch hatten, haben einige Menschen in Ikot Odung ihr Wasser aus unsicheren Brunnen geholt, andere aus nahegelegenen Bächen. Diese Quellen waren nicht

immer verfügbar. Während der Trockenzeit ist das Wasser knapp. Die Menschen hatten keine Ahnung, wo eine Lösung zu finden wäre. Vielerorts besuchen afrikanische Politiker die Menschen auf dem Land nur während ihrer Wahlkampagne. Viele Politiker haben vergebens versprochen, diese schlechte Situation zu ändern.

Leiter des Missionszentrums, die über diese desperate Situation besorgt waren, stellten einen Antrag für ein Darlehen aus dem Tangible Love Fonds (übersetzt: anfassbare Liebe), um dieser Ortsgemeinde zu helfen. Jetzt können die Menschen Krankheiten umgehen, die mit der Einnahme von unsauberem Wasser in Zusammenhang stehen. So wie wir das in Afrika gewohnt sind, benutzten wir Lieder und Tänze, um unserer Freude Ausdruck zu verleihen. Das Ereignis war so wichtig, dass es sogar nationale Fernsehreporter angezogen hat. Auch der „Hauptkönig“, der König vieler Stämme in diesem Teil Afrikas, kam.

Er sagte: „Eure Kirche bewegt etwas in dieser Gemeinschaft und unter meinem Volk... Ihr verkündet nicht nur Jesus mit eurer Zunge, sondern auch mit eurem Handeln.“ Ich war stolz, diese Aussage über unsere Kirche zu hören. Der König drückte den afrikanischen Glauben aus, dass wirkliche Liebe nicht nur in Worten ausgedrückt werden kann, sondern in Taten. Ich wurde daran erinnert, dass wir unsere Mission ausleben, wenn wir Jesus Christus verkünden und Gemeinschaften der Freude, Hoffnung, Liebe und des Friedens fördern.

Und auf Grund des Einsatzes der Kirche konnte sich diese Gemeinschaft, die hoffnungslos war, an diesem Tag erfreuen! Ich verstand die Aussage der dauerhaften Prinzipien von Einheit in Vielfalt: „Lokale und weltumfassende Dienste sind miteinander verflochten und wichtig für die Mission der Kirche.“

Mit Hilfe der Finanzierung unserer weltweiten Kirche können wir helfen, Problematiken von Frieden und Gerechtigkeit in Afrika und anderswo zu lösen. In traditionellen afrikanischen Dörfern wie Ikot Odung, lebt man gemeinschaftlich in Solidarität. Die Menschen schätzen es, dass eine Kirche, die viele Gebiete der Welt repräsentiert, ihre Solidarität mit einer ländlichen afrikanischen Gemeinschaft teilt.

Die Einweihung erinnerte mich auch daran, dass wir teilnehmende Gemeinschaften schaffen, die sich um die Armen und Unterdrückten sorgen. Unsere weltweite Kirche sammelt Menschen aus so vielen Nationen zusammen. Was für eine wunderbare Familie! Ja, wir sind auf dem Weg, eine weltweite Familie zu werden!

Der Heilige Geist hat Grenzen zwischen Ländern und Mauern zwischen Rassen niedergerissen, um eine weltweite Familie hervorzubringen. Es ist eine Familie, wo jemand aus dem Mittleren Westen der Vereinigten Staaten von Amerika jemanden aus dem Afrikanischen Busch Bruder oder Schwester nennt. Wir werden in unserem Verständnis wachsen, wenn wir einander unsere kulturellen und ethnischen Unterschiede mitteilen und uns wirklich ehrlich um einander sorgen. Wir werden an Regentagen miteinander weinen und uns an segensreichen Tagen miteinander freuen. Dieses Bohrloch ist ein Symbol für diese wunderbare Solidarität in der Kirche.

Unsere kulturellen Unterschiede sind Stärken zum Aufbau dieser weltweiten Familie. Es stimmt, dass einige Dinge, die in der westlichen Kultur akzeptierbar sind, in Afrika oder Asien inakzeptabel sind und umgekehrt. Aber da unsere Kirche Einheit in Vielfalt verkündet, streben wir nach Einigkeit oder allgemeine Zustimmung bei wichtigen Entscheidungen und verpflichten uns zu andauerndem Dialog, wenn wir nicht übereinstimmen. Unsere Mission und unser Glaube an Jesus Christus vereinen uns.

Ein Agni Sprichwort in Westafrika sagt: „Die Zunge und die Zähne leben im selben Mund und manchmal beißen die Zähne die Zunge. Aber keiner von ihnen wird deswegen sagen, dass sie deswegen nicht im Mund leben wollen.“

Dieses Sprichwort drückt aus, dass wir als internationale Gemeinschaft wahrscheinlich nie übereinstimmen werden in Bezug auf alle Probleme und Themen. Aber

niemand in unserer Kirchenfamilie sollte wegen Unstimmigkeiten bezüglich kleinerer Themen verzweifeln.

Wir haben ein großes Ziel zu erreichen und wir sollten uns darauf konzentrieren, den wiederherstellenden Dienst von Christus auf jede mögliche Art und Weise und an jedem möglichen Ort mit anderen zu teilen. (so wie wir es in der entlegenen Afrikanischen Gemeinde getan haben)

Lasst uns die in Not erreichen und uns auf den Aufbau des Königreich Gottes konzentrieren.

All Are Called

By Robin Linkhart

Woven throughout the fibers of what it means to be a disciple in Community of Christ are threads of identity, mission, message, and beliefs. All are called. It's in our blood, the genetics of our movement, the essence of who we are. Yet the words go beyond a statement of belief. They speak to the vision of who we are called to become. These words invite us into the struggle of understanding—bit by bit, step by faithful step—the radically inclusive nature of God.



Living in Community magnifies our gifts. It enriches the faithful response of the whole, recognizing and releasing the gifts of all in joyful expression. In the letter to the Romans, Paul expounded on the nature of **life together**, life in blessed community. Not as people expressing giftedness in solo endeavors, but rather within self-awareness and knowledge. Not in the capacity of self-importance, but as a treasure hunt to discover and mine God-given gifts in thanksgiving and full recognition of **connectedness one with other**.

Paul effectively uses the metaphor of the body. He brings the gospel to life. He helps us understand the diversity of gift and function brought together into one body. That diversity draws life-giving breath in unity of purpose while upholding plurality. In other writings Paul refers to diversity in joining two peoples—Jew and Gentile—into one family of God.

When we invite, encourage, and welcome the faithful expression of gifts in life together, we experience life abundantly as the body of Christ. As Archbishop Desmond Tutu once said, God's dream is a place where laughter, love, and peace reign. We glimpse God's dream as we orient ourselves and our relationships toward God's kingdom. It is where we realize that we are all members of one family: God's family.

All are called. It sounds simple. But we know all too well how it stretches and tugs us to grow and change.

Therefore, do not wonder that some women of the church are being called to **priesthood responsibilities**. This is in harmony with my will ... —Doctrine and Covenants 156:9c

In 1984, when Community of Christ joined with other Christian churches in ordaining women, we literally broke apart. We quickly learned the difference between Enduring Principles in written words and Enduring Principles faithfully lived out.

Though giving birth to new life came with anguish, the release of once-dormant reservoirs of giftedness gave way to tears of joy. Still we continue to learn what it means to sit in the round as the body of Christ.

Last summer I traveled to the campus of Graceland University for the annual Singles Camp. Not sure what to expect, I was among the first people to arrive. I walked up the hill from the parking lot to register. Once checked in, I started back to the car to carry my belongings up the hill.

Before I could say hello, someone gently pushed me into the passenger seat of an electric cart and started to drive forward. The driver began chatting happily as we zoomed down the hill, pausing briefly to call to "Bill" for him to help.

Bill ran across the grass with a wagon as my driver stomped on the pedal again. We quickly loaded all my stuff. Then away we went, back up the hill with Bill on the backseat, holding the wagon handle with one hand and the golf cart with the other.

I met my new friends. Each single person carried a story: never married, divorced, spouse died. Some were old, some young, some between. We came in all sizes and shapes, bringing different interests and skills. Those with broken health and broken hearts bravely wrote new pages in the book of life, all on an adventure with old friends and new.

Stories came with hope. Hope was in the realization that laughter, love, and peace prevailed in this time, and we could be real. Nothing else mattered: health, wealth, beauty, status, past screw-ups, where you came from, or where you were headed. During our week together we could be our true selves.

The week wasn't perfect. A few solos were off-key, some of us did not play golf very well, and we forgot lyrics to some campfire songs. There were no false pretenses, or superficial fronts. There were transparent people forgiving, including, sharing, honoring others. All received and treasured the gifts of each one.

It was the closest to kingdom living I ever experienced.

In many ways our culture assigns those of us who are unmarried to life's social margins with countless other castaways who don't fit society's mold.

Jesus lived in the margins.

This is the place God calls us to live out the Enduring Principles. Places where life often is messy. Places that pull us into new and liberating truths. Places where we have much to learn, and God has much to say if we have the courage to listen.

Are we listening?

In his 2005 World Conference sermon, President Stephen M. Veazey called the church to "share the peace of Jesus Christ." His closing sentences sounded this challenge:

"We are called to share the peace of Jesus Christ, the fullness of the gospel, with all who will hear and respond. We are called to bear witness, through word and deed, of the cause of the peaceable kingdom, the vision of hope for this desperate world. We are called to give of ourselves and our resources generously so our witness of Christ can increase, not decrease, throughout the world. We are called!

I am ready to respond to the call to share the peace of Jesus Christ.

Are you?"

Frieden im Sturm

Von Ángela Ramírez de Hernández - Dominikanische Republik

Vor einigen Monaten erfuhr ich, dass es eine Frau gab, die beschlossen hatte, mehr über Jesus Christus zu erfahren. Mehrere Jugendliche sprachen über sie auf eine Art und Weise, die mich darauf neugierig machte, sie kennenzulernen. Auf meiner nächsten Missionsreise besuchte ich sie in ihrem Zuhause. Wir mussten einem engen Pfad nach La Peña in San Juan de Maguana folgen.

Ich war sehr gespannt darauf, sie zu treffen. Einige Geschwister hatten etwas zu Essen vorbereitet, dass wir ihr mitnehmen sollten. Als wir ankamen, war ich überrascht eine etwa 50-jährige Frau mit sanften Augen und einem immer anwesenden Lächeln zu finden.



Der Fluss ihrer Worte und ihre Fähigkeit, zurechtzukommen – trotz einer Behinderung – erstaunten mich. Sie sprach über die Segnungen, die sie von einer Begegnung mit Gott erhielt. Sie erklärte, wie sich ihr Leben verändert hatte.

Ihre Behinderung kam von einer Verletzung ihrer Wirbelsäule als sie 17 Jahre alt war. Sie konnte seit dem nicht mehr laufen, aber es gab keine klare Diagnose. Sie ging zu verschiedenen Ärzten, aber ihre Situation veränderte sich nicht. Sie wurde depressiv, ging nicht mehr zu Kontrolluntersuchungen und blieb einfach zu Hause.

Sie hat keine Eltern. Ihre Brüder und Schwestern leben weit weg und helfen ihr nicht. Sie hat einen Mann, aber keine Kinder. Ihr Mann war eine große Hilfe und hat als Landarbeiter von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gearbeitet. Aber da er keine legalen Papiere hat, ist es schwer, Unterstützung vom Staat zu bekommen.

Sie erzählte von ihrem traurigen, einsamen Leben – in Abhängigkeit von den Nachbarn. Ihr Leben war eine Katastrophe. Dann klopfen eines Tages junge Missionare der Gemeinschaft Christi an ihre Tür. Sie haben sie mit Jesus Christus bekanntgemacht.

Jetzt fühlt sie sich wichtig und gesegnet. Jesus brachte ihr und ihrem Mann Frieden und Wohlbefinden. Und die jungen Erwachsenen haben schnell festgestellt, dass sie ihre Lebensqualität verbessern können.

Die Frau brauchte einen Rollstuhl und das Haus musste rollstuhlgerecht werden, damit sie in der Küche, die sich vor dem Haus befand, kochen konnte. Bis jetzt musste sie sich selbst hin und her schleppen. Schwielen und Narben auf ihren Händen und Beinen zeugten davon. Die jungen Erwachsenen passten das Haus an und gingen von Tür zu Tür, um Geld für einen Rollstuhl zu sammeln.

Als ich ihr Haus verließ, war ich freudig und zufrieden mit der großzügigen Aktion dieser jungen Erwachsenen. Sie hatten ihre Gaben und Talente benutzt, um zu helfen. Nach andauernden Stürmen des Leidens, der Frustration und Einsamkeit, fand die Frau jetzt Frieden. Sie fand Zuflucht bei Jesus.

Jetzt bereitet sie sich auf die Taufe vor. Die Besuche ihrer Schwestern und Brüder stärken sie. Ihre Nachbarn helfen mit der Hausarbeit und die jungen Erwachsenen und Kinder der Gemeinschaft fühlen eine Verpflichtung ihr gegenüber.

Sie sagte, dass sie keine Traurigkeit fühlt. Christus hat ihr Leben verändert und ihr Frieden gebracht. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne. - Psalm 4:9

Gott sucht nach Menschen, die sich getreu ihrer Berufung den Verletzbaren widmen. Hört die Stimme Gottes und lasst uns fortfahren, unsere Mission auszuüben.

Kirchenpräsident Stephen M. Veazey denkt zurück an die Konferenz und Lehre und Bündnisse Abschnitt 164

Ich habe viel darüber nachgedacht, was bei der Weltkonferenz 2010 geschehen ist; was die Bedeutung unseres gemeinsamen Erlebnisses ist. Teilweise suche ich immer noch nach Worten, Bildern und Ausdrücken, um es angemessen zu beschreiben. Ich benutze oft Ausdrücke, die ich von den Delegierten gehört habe, und sie sagen: „Wir wurden gesegnet. Wir haben den Geist in unserer Mitte gespürt; nicht nur zu besonderen Anlässen, sondern als eine konstante Präsenz in unserer Mitte.“



Obwohl ich darauf vertraute, dass der Geist uns segnen wird, hatte ich doch nicht all das erwartet, was der Geist in unserer Mitte tat. Ich habe während der ersten Tage des Internationalen Leitungstreffens vor der Konferenz bereits Anzeichen von der Gegenwart des Geistes gespürt. Während wir schwierige Themen diskutierten, war diese Gruppe das beste Beispiel das ich je gesehen habe, in Bezug auf „Einander zuhören“ und „Miteinander diskutieren“ in Liebe, Weisheit und Frieden. Zu diesem Zeitpunkt fühlte ich, dass die Weltkonferenz mit einem ähnlichen Geist gesegnet sein wird.

Gott hat uns versprochen, dass wir auf diese Art gesegnet werden, wenn wir in Demut und gut vorbereitet zusammenkommen. Meine Konferenzpredigt beendete ich mit einer Illustrierung aus unserer Geschichte mit dem Satz: „Vorwärts oder rückwärts, wir können nicht auf der Stelle stehen.“ Ich sagte, dass die Kirche sich entscheiden müsse. Ich denke, die Kirche antwortete mit einem überwältigenden „Vorwärts“ und das ist der Geist der Konferenz, so wie ich ihn verstehe.

Ich war erstaunt über die Art und Weise, wie die Konferenzdelegierten verschiedene Anträge behandelten. Selbst wenn es starke Unterschiede in Bezug auf Ansichten und Glaubensgrundlagen gab, war ein grundsätzliches Gefühl von Respekt, Anstand und Frieden vorherrschend. Viele haben zum Ausdruck gebracht, dass obwohl sie mit gewissen Ergebnissen nicht übereinstimmten, sie einfach nicht böse werden konnten oder sich gar von der Kirche trennen. Das ist ein bemerkenswertes Zeugnis bezüglich des Wachstums der Kirche als heilige Gemeinschaft in Christus, wo wir trotz unterschiedlicher Meinungen oder Glaubensansichten, Bande der Liebe und des Respekts erhalten.

Im Abschnitt 164 wird das Taufbündnis derjenigen anerkannt, die das in anderen Kirchen gemacht haben und ihnen wird die Möglichkeit gegeben, durch das Sakrament der Konfirmation ihre Nachfolge in der Gemeinschaft Christi auszuleben. Es gibt Menschen, die auf diese Möglichkeit, ihr ursprüngliches Bündnis bestätigen zu können, gewartet haben. Es gibt Menschen, die sich dazu berufen fühlen, ihrer Nachfolge in der Gemeinschaft Christi Ausdruck zu verleihen. Sie werden jetzt durch die Konfirmation ein festeres Bündnis als Mitglied eingehen, und wir werden ihre Gaben annehmen. Sie werden unsere Glaubensgemeinschaft bereichern und uns in unserer Mission bestärken. Ich möchte betonen, dass es im Abschnitt 164 nicht nur darum geht, wie wir uns gegenüber anderen getauften Christen verhalten. Wenn wir ihn genau betrachten, zeigt er uns vielleicht, dass unsere größte Sorge die sein sollte, „wie wir die Bedeutung unserer Taufe in unserem täglichen Leben ausleben?“ Wir sind alle dazu aufgerufen, in unserem Verständnis und der Bedeutung der Taufe zu wachsen.

Es wird noch wichtiger, klar darüber zu sein, was uns zusammen hält. Und so betrachten wir erneut das Dokument „Wir teilen“ und schauen uns unsere Vision an. Wir schauen auf unsere Mission. Die Dauerhaften Prinzipien sind grundlegend. Sie binden uns zusammen. Unser Kirchensymbol ist ein kraftvolles, vereinendes Symbol, das ein Teil des Lebens der Kirche in der ganzen Welt ist. Unsere Sakramente vereinen uns, und unsere grundsätzlichen Glaubensaussagen halten uns zusammen.

Unsere großzügige Erwidern, unsere Gaben, unser Opfer sind unsere Möglichkeiten, wie wir am besten Gottes Gnade in unserem Leben annehmen und erwidern. Aber ist da eine Kluft zwischen dem, was wir verkünden und unseren Gewohnheiten, Handlungen und Disziplinen in unserem Leben in Bezug auf unser Geben, welches von äußerster Wichtigkeit für die Zukunft der Kirche ist?

Es gibt keine Trennung dazwischen, ein Nachfolger oder ein Verwalter zu sein, der gemäß seinen wahren Möglichkeiten gibt, was auch immer das sein mag. In einigen Teilen der Welt haben die Menschen eine Vielfalt an Möglichkeiten, in anderen Teilen der Welt geben die Menschen ihre Eier und ihre Hühner. Aber sie geben das, was sie können, um die

örtlichen Dienste der Kirche zu unterstützen, nicht nur in den Gemeinden und Missionszentren, sondern auch die weltweiten Dienste der Kirche.

Gott hat uns über Generationen hinweg das Prinzip des Zehnten gegeben um uns zu helfen, zu wissen wie wir Gottes Gnade und Gottes Geschenk in Jesus Christus erwidern können. Das müssen wir in unseren Kopf und in unsere Herzen bekommen.

Ich rufe die Mitglieder der Kirche auf, unsere Kapazität des Gebens und unsere Art und Weise zu geben, zu erweitern. Ich rufe jeden der bei der Konferenz war, dazu auf, nach Hause zu gehen und Träger dieser Botschaft zu sein. Denn es gibt eine direkte Verbindung zwischen unseren Zehntenbeiträgen zu örtlichen und Weltkirchendiensten und dem Dienst, zu dem Gott uns beruft. Wir erwarten ganz deutlich, dass die Priestertumsmitglieder der Kirche sowohl die örtlichen als auch die Weltkirchendienste unterstützen.

Ich glaube, wir erleben langsam, dass wir die Gemeinschaft Christi werden, von der Gott möchte, dass wir sie sind. Wir werden zu einer Gemeinschaft, die Christi Leidenschaft, seine Botschaft und Persönlichkeit reflektiert. Menschen treffen Christus in Gemeinden, genau wie die frühen Nachfolger Christi ihn in seiner wahren Gestalt trafen. Und diese Gemeinden werden Gemeinschaften der Liebe, der Versöhnung, des Einschließens, der Feier der Begabungen und der Anerkennung der Heiligkeit des menschlichen Lebens und menschlicher Beziehungen. Wenn so eine Gemeinschaft entspringt, bekommen wir ein Verständnis für die große Leidenschaft die Christus hatte, Gottes kommende Herrschaft in der Schöpfung zu verkünden. Die friedliche Herrschaft Gottes. Das Königreich Gottes. Das Zion unserer Träume.

Das ist die Erfüllung der Kirche, die wir in all diesen Jahren geworden sind. Das „Wir Teilen“ Dokument beschreibt klar eine Vision davon in all seinen verschiedenen Fassetten. Die Frage ist: „Haben wir genug Mut und Glauben, um unser Leben und das Leben unserer Gemeinden mit dieser Vision in Einklang zu bringen?“

Gehört unsere Loyalität Gott oder der Welt und den Stimmen um uns herum? Wir müssen uns jetzt entscheiden. Es ist meine Hoffnung, dass wir unsere Loyalität Gott gegenüber wählen, der klar in seinem Aufruf an die Kirche war und ist. Und wenn wir in die Zukunft gehen, wird dies eine Zeit größerer Freude, Bedeutung und Erfüllung sein. Die Mission Jesu Christi ist das, was am Wichtigsten ist.

Ich glaube, wir haben einige wichtige Schritte nach vorn gemacht auf unserem Weg, eine Gemeinschaft Christi zu sein. Auch wenn unsere Erlebnisse nicht so dramatisch waren, wie die, die wir im Buch der Apostelgeschichte über das Pfingst-erlebnis finden, so haben wir doch ein einzigartiges Pfingsterlebnis unserer Zeit erlebt. Vielleicht erinnern wir uns an diese Konferenz als der „Pfingstgeist der Liebe und des Friedens“ die Gemeinschaft Christi segnete und uns mit der Versicherung von Gottes andauernder Gegenwart in die Zukunft sendete.

WELTKONFERENZ 2010 FOTOS



Abendmahlgottesdienst



Jennifer de Guzman hält eine Ansprache



Tanoh Assoi stellt eine Frage



Ordinationen der Apostel Richard James & Scott Murphy



Südamerikanischer Gottesdienst



Der Saal im Auditorium

Übersetzung: Kerstin J.Kristiansen, Connie & Xaver Sixt

© 2010 Community of Christ Copyright Corporation
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Textes darf ohne schriftliche Genehmigung der Gemeinschaft Christi nachgedruckt werden. Independence, Missouri, USA

Internationaler Herald – Nachrichten der Europakirche

Die Weltkonferenz scheint schon lange her zu sein. Das, was Worte des Rates an die Kirche waren, ist jetzt Abschnitt 164 der *Lehre und Bündnisse*. Aber wir sind noch mitten im Prozess der Erkenntnisfindung, in dem wir weiterhin diese inspirierten Worte studieren und versuchen, herauszufinden, was sie uns wirklich sagen wollen und wozu sie uns aufrufen. Und wir sind noch immer dabei, eine Endfassung der Übersetzung dieser Worte in verschiedenen Sprachen zu erstellen.

Ein Teil von Abschnitt 164 behandelt das Abendmahl. Uns wurden Worte gegeben, um uns daran zu erinnern, welche Schlüsselrolle dieses Sakrament in unserem Leben spielt und spielen kann. Einige unserer Gemeinden können nicht jeden Sonntag zusammen kommen, aber sie versuchen fast immer, am ersten Sonntag im Monat zusammenzukommen, um das Abendmahl miteinander zu feiern. Aber Jesus suchte auch nach Möglichkeiten mit denen am Tisch zu sitzen, die wir Außenseiter nennen würden. Andere haben Jesus dafür kritisiert, dass er mit diesen Menschen – Sündern und Steuereintreibern – zusammen zu Tisch saß.

Wir werden durch Jesu Handeln herausgefordert, uns selbst zu fragen, wem gegenüber wir uns öffnen müssen und wen wir zum Tisch einladen sollen? Wer sind die Menschen, die sich vielleicht in unserer Ortsgemeinschaft ausgeschlossen fühlen, wer fühlt sich vielleicht nicht willkommen am Tisch? Einige von uns wissen vielleicht, wie es ist, nicht am Tisch willkommen zu sein? Vielleicht haben euch eure Eltern als Kind vom Tisch weggeschickt. Ausgeschlossen zu sein, gibt einem das Gefühl einsam zu sein, und vielleicht sogar wütend.

Wenn wir zum Tisch kommen, dann erneuern wir unseren Bund mit Christus, wir versöhnen unsere Beziehungen und fördern Gemeinschaften der Großzügigkeit, Gerechtigkeit und des Friedens. Wir kommen zusammen, um zu segnen und gesegnet zu werden, um vom Geist berührt zu werden und um das Leben der Menschen um uns herum zu berühren.

Abschnitt 164 fordert uns auf, uns selbst und andere aus einer neuen Perspektive zu sehen. Durch Christus haben wir ein neues Leben angenommen und eine neue Gemeinschaft geschaffen. Durch das Abendmahl werden wir immer wieder daran erinnert, dass wir aufgerufen sind, diese Art von Gemeinschaft zu sein – eine sich immer erneuernde Gemeinschaft, eine einschließende Gemeinschaft.

Es ist unser Wunsch als Leiter in Europa, mit euch zusammen zu arbeiten, mit euch bei euch am Tisch zu sitzen und diese neue Gemeinschaft Christi mit euch aufzubauen.

--Kees Compier und Dave Anderson

Kalender

Dave Anderson: September: 1-7 Russland, 15-19 Norwegisches Familienlager, 26-30 Internationales Kirchenleitertreffen Independence. Oktober: 19-30 Niederlande und Ukraine, 30-31 NL Konferenz, Zwaagwesteinde; November: 1-8 Dienst in den

Niederlanden, Vollzeitarbeitertreffen und Europarat am 6./7.; Bibel Konvention, Atlanta, USA.

Kees Compier: September: 1-7 Russland, 26-30 Internationales Kirchenleitertreffen Independence; Oktober: 19-30 Niederlande und Ukraine, 30-31 NL Konferenz, Zwaagwesteinde; November: 1-8 Dienst in den NL, Vollzeitarbeitertreffen und Europarat am 6./7.; Bibel Konvention, Atlanta, USA.

Johannes Egbert Gjaltema: September: 11, 12 Braunschweig und Springe, 25 Jugendaktivität Friesland, 26 Rotterdam. Oktober: 2,3 Großräschen Herbsttreffen, 15-17 Junges Erwachsenen Wochenende, 24 Süd-Holland-Süd, 30,31 Konferenz Zwaagwesteinde; November: 4,5 Vollzeitarbeitertreffen, 6,7 Europarat Rotterdam, 13,14 Dresden; Dezember: 4,5 Leeuwarden, 11,12 Berlin, 27-1 Januar Wintercamp, NL.

Die nächsten Ereignisse

September 16-19	Norwegisches Familienlager – Gastdiener Dave Anderson – Kontakt Kerstin Kristiansen
September 18	Erwachsenenseminar Zwaagwesteinde, NL – Kontakt Hans Wielinga
Oktober 2 und 3	Deutsches Herbsttreffen in Großräschen – Kontakt Mike Botts
Oktober 30-31	NL Konferenz in Zwaagwesteinde – Kontakt Hans Wielinga
November 6-7	Treffen Europarat
Dezember 27 – Januar 1	Wintercamp in den Niederlanden – Kontakt Johannes Egbert Gjaltema

Eurotribe 2011: Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 27 sind eingeladen, vom 8. – 13. August 2011 an einer internationalen Zusammenkunft in Kiev, Ukraine, teilzunehmen. Ungefähr 105 Teilnehmer und Betreuer aus Russland, der Ukraine, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und den Britischen Inseln, sowie aus anderen Ländern werden in Christlicher Gemeinschaft, einschließlich Andacht, Klassen und Erholung, zusammenkommen. Die Teilnahmegebühr beträgt 40 Euro. Die Teilnehmer sind selbst verantwortlich für die Reisekosten. In den folgenden Wochen und Monaten wird es mehr Informationen geben. Wenn ihr Fragen habt, wendet euch bitte an Johannes Egbert Gjaltema [unter: johanneseibert@cofchrist.eu](mailto:johanneseibert@cofchrist.eu)

Weltkirchenfinanzausschuss

Die folgende Aussage wurde am 18. Juni von Apostel Linda L. Booth, verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit, als Ergebnis eines Treffens des Weltkirchenfinanzausschusses verfasst. Lasst uns gemeinsam in Gottes Mission Leben retten, indem wir großzügig unser Zeugnis, unsere Einladung und unsere Ressourcen teilen.

Am 6. Juni hat der Weltkirchenfinanzausschuss einen Etat von 23,45 Mio. Dollar angenommen – das sind 1,28 Mio. Dollar weniger als im Vorjahr. Diese Reduzierung war auf Grund der rückläufigen globalen Ökonomie notwendig. Die erwartete Entwicklung des Grundbesitzes der Kirche hat sich bedeutend verzögert und das Wertpapierportefeuille fällt deutlich.

Wir haben diese Reduzierung des Etats geschafft, ohne Personal einzusparen. Aber wenn sich der jahrzehntelange Rückgang des Missionszehnten nicht umkehrt, werden zukünftige Etatreduzierungen die Einsparung von Vollzeitarbeitern verlangen und auch eine Einsparung an Ausbildungs- und Missionsmaterial.

Trotz der kritischen Lage drückte Präsident Stephen M. Veazey Hoffnung aus. „Hoffnung ist unser Geschäft und die Grundlage unseres Glaubens!“ Er lud die Mitglieder des Finanzausschusses ein, dabei zu helfen, den Trend beim Zehnten geben zu verändern. (Da wir als Leiter und Mitglieder der Gemeinschaft Christi alle die Stimme und Anwesenheit der Kirche sind, ist seine Botschaft an uns alle gerichtet.

1. Sprich positiv über die weltweiten Dienste der Kirche und die Wichtigkeit, diese Dienste mit dem Zehnten zu unterstützen.
2. Wenn es Fragen gibt über den Etat der Weltkirche oder die Weltkirchendienste, dann tritt vor und beantworte diese Fragen und gib Zeugnis ab über die Dienste, die vom Weltkirchenezehnten unterstützt werden.
3. Ergreift Initiative im öffentlichen Teilen, Lehren und Predigen um ein positives Zeugnis zu geben. Baut auf die Prinzipien der großzügigen Erwidern eines Nachfolgers auf, die Mission der Weltkirche und das Bedürfnis, die weltweiten Dienste zu unterstützen, die wirklich einen Unterschied in der Welt ausrichten
4. Werbt und lehrt Weltkirchengeber allen Alters in euren Familien, Gemeinden und Ländern, um den Etat zu unterstützen.

Präsident Veazey sprach auch über einige Briefe und Nachrichten, die er erhalten hat, mit der Information, dass einige ihren Zehnten aus Protest gegenüber Abschnitt 164 zurückhalten. Er machte deutlich, dass er weiterhin der Kirche seine „klarsten Eindrücke vom Willen Gottes“ mitteilen wird. „Es ist für mich nicht verhandelbar, dass ich bezüglich der Vision, Botschaft und klaren Führung des Geistes im Angesicht von einzelnen Drohungen der Zurückhaltung finanzieller Unterstützung bei Nichtübereinstimmung mit der Richtung der Kirche oder einzelnen Entscheidungen, Kompromisse eingehe.“

„Es ist weiterhin undiskutabel für mich, dass das Priestertum den Weltkirchenezehnten nicht unterstützt. Wir werden in Kürze eine administrative Richtlinie veröffentlichen, die klar aussagt, dass wir keine Ordinationen genehmigen, wenn die Menschen kein Verständnis vom Evangelium und ordinierten Dienst haben, das Einsicht und Unterstützung der weltweiten Dienste der Kirche durch den Zehnten beinhaltet. In örtlichen Gemeinden und Missionszentren gab es hier viel zu viel Freiheiten.“

Er balancierte seine Sorge um die Zukunft mit der Hoffnung, die er in den letzten Wochen durch eine Unterhaltung mit 2 Personen bekommen hat. Eine dieser Personen war eine Frau, ein Nichtmitglied, die während der Weltkonferenz ein Pfingsterlebnis hatte. Sie wurde am 6. Juni, dem Tag an dem der Etat genehmigt wurde, getauft. Die andere Person war ein junger Mann, der kurz davor war, sich das Leben zu nehmen. Als er von Abschnitt 164 erfuhr, spürte er solche Hoffnung, dass er am 13. Juni getauft wurde.

„Die Gemeinschaft Christi rettet Leben!“ sagte Präsident Veazey. „Die Gemeinschaft Christi rettet Leben - physisch, beziehungsmaßig und geistig! Unser Dienst ist essentiell! Wir müssen diese Vision und Botschaft mit größerer Leidenschaft weiter hinaustragen! Es dreht sich alles darum, Dienst zu geben und zu empfangen.“